

Heimatland

Heft 3/September 2016

Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen





Heimatland



**ZEITSCHRIFT FÜR HEIMATKUNDE
NATURSCHUTZ·KULTURPFLEGE**

Mit ständigen Berichten und Bildern aus dem Historischen Museum am Hohen Ufer Hannover
Herausgegeben vom Heimatbund Niedersachsen e. V., Hannover. Gegründet 1901

Inhaltsverzeichnis

Das bewegt mich (Dieter Mahlert).....	91	Aus dem Vereinsleben	
Gehrden-Lenthe: Mitgliederversammlung im historischen Schafstall.....	92	Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene	117
Tim S. Müller: Werner v. Siemens – Begründer der Elektrotechnik	95	Abschied von Gerhard Zastrow (Bad Pyrmont) ..	120
Heinz-Siegfried Strelow: Hermann Löns und das „Tal der Lieder“	102	Abschied von Gerhardt Fuhrich (Sievershausen)	120
Georg Ruppelt: Das Leibniz-Jahr 2016 im Überblick.....	105	Heimatbund-Exkursion ins Weserbergland und den Solling	121
Am schwarzen Brett		Leinemasch: Strom zu Gas	122
Veranstaltungen Sept., Okt. und Nov.	108	Unsere Gruppen berichten	
Historischer Verein für Niedersachsen	109	Bad Münder: Erste Museumsnacht	124
Entdeckertag: Suche von Geheimnissen in Hannover mit einem Quiz	110	Bokeloh: Volksbank-Pokal.....	124
Plattduitsch		Döhren-Wüfel: Ehrung für Günter Blumenberg.	125
Fritz Reuter: Adjüs, Herr Leutnant.....	110	Gestorf: 18. Calenberger Treckertreffen	125
Heimatspiegel		Gehrden: Gelbe Reihe Heft 33 und 34.....	126
Podiumsdiskussion „1866: Königgrätz, Langensalza und die Folgen“	111	Höver: Exkursion Bodenschätze	127
Tag des offenen Denkmals am Döhrener Turm.....	114	Sievershausen: Fahrt nach Mecklenburg	128
Einsetzung des Cord-Borgentrick-Steines 2015.....	115	Unsere Gruppen kündigen an	129
Umweltnachrichten.....	116	Veranstaltungen	
		Einladung zum Borgentricktag	132
		Bücher aus unserer Bibliothek	
		Stefan Winghart, Jörg Haspel: Vom Ende her denken?!.....	132
		Neue Bücher	133

Das Titelbild zeigt:

Artenreiches Grünland im Hellental im Naturpark Solling-Vogler (zu den Beiträgen auf S. 102 und 121).
Foto: Tore Straubhaar

Das bewegt mich

STICHWORT: Heimat

Vor einigen Jahren – genauer gesagt: am 28. März 2004 – starb der bekannte Schauspieler, Schriftsteller und Regisseur Peter Ustinov. Die Zeitungen waren voll des Lobes. In vielen Artikeln wurden seine Werke gewürdigt. Ein Laudator meinte es besonders gut und bezeichnete ihn als „heimatlosen Weltbürger“. „Der arme Peter Ustinov“, ging es mir durch den Kopf, „ohne Heimat möchte ich nicht sein. Da würde mir echt was fehlen!“

Ich hatte über dreißig Jahre meinen ersten Wohnsitz in Bremen, zu meinen Eltern nach Gehrden fuhr ich nur so ab und an. Ich habe gern in der Hansestadt an der Unterweser gelebt. Auch fühlte ich mich von den Menschen dort angenommen und mit all meinen Eigenschaften akzeptiert – wenn sie sich oft auch nicht verkneifen konnten, darauf hinzuweisen, dass ich wohl doch nicht aus Bremen stamme. Meine (Aus-)Sprache würde es verraten. Wo wir in Hannover doch das reinste Hochdeutsch sprechen!

Aber je älter ich wurde, desto schwerer fiel mir, z. B. nach einem Wochenendbesuch in Gehrden, die Rückkehr nach Bremen. Und irgendwann gestand ich mir ein: Wirklich zu Hause bist du im Calenberger Land – hier gehörst du hin!

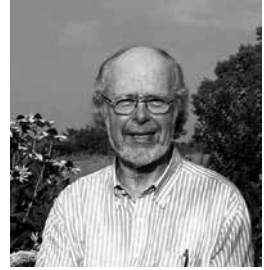
Konrad Lorenz, der berühmte Verhaltensforscher und Nobelpreisträger, sprach oft von der Heimatprägung bei Tieren, die in ihrem Leben große Wanderungen zurücklegen. Und auch ich wurde mir immer sicherer: Heimatprägung gibt es auch bei Menschen! Zumindest bei mir ist das so. – Die Neurobiologen glauben inzwischen den Grund für dieses Verhalten zu kennen: Bestimmte Neuronen „feuern“ ganz wild, wenn sie ein

Bild aus der Kinder- und Jugendzeit wiedererkennen. Das erzeugt dann dies wohlige Gefühl mit der Botschaft: Hier bist du richtig!

Manchen Menschen ist es peinlich, von ihrer Heimat zu sprechen. Ihr ganzes Leben ist global ausgerichtet. Heimat ist miefig. Dabei trägt gerade richtig verstandene Heimatliebe zum friedlichen Zusammenleben der Menschen bei. Friedrich Schorlemmer, der bekannte Wittenberger Theologe auf Martin Luthers Pastorenstelle, sagt dazu in seinem Buch „Wohl dem, der Heimat hat“ (Aufbau-Verlag Berlin, 2010; S. 10): „Deshalb finden Heimatvereine, Heimatfeste, Heimatkalender immer wieder Anklang – als Versuch, Unverwechselbarkeit und Verwurzelung, eine kollektive Individualität und eine Geborgenheit in gemeinsamer Herkunftsgeschichte wiederzufinden und in der Gegenwart neu zu beleben. Solange das nicht ausschließend, tümelnd oder bloß folkloristisch-touristisch betrieben, solange negative Seiten des Vergangenen nicht ausgeblendet und solange die wache (Mit-)Verantwortung für die Gestaltung der Gegenwart nicht versäumt wird, kann dies selbstwertstärkend und gemeinschaftsstiftend wirken, das bürgerschaftliche Engagement anregen. Um in der ganzen Welt zuhause zu sein, muss man wissen, wo man hingehört.“

Der Meinung Friedrich Schorlemmers kann ich mich anschließen.

Dieter Mahler



Wegen Urlaub ist die Geschäftsstelle von Mittwoch, 14.09., bis einschließlich Dienstag, 27.09.2016, geschlossen. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Mitgliederversammlung im historischen Schafstall

Bericht von der 115. Jahreshauptversammlung des HBN in Gehrden-Lenthe

Die historische Kulisse und das Ambiente des alten Schafstalles auf dem Untergut in Lenthe boten am 28. Mai die perfekte Umrahmung für die 115. Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Niedersachsen. Die Heimatbund-Gruppe Gehrden, die in diesem Jahr ihr 70-jähriges Bestehen feiert, hatte als Gastgeber die Organisation der Jahresversammlung übernommen und das Rahmenprogramm mit Besichtigungstouren vorbereitet.

Nach dem schwungvollen, musikalischen Auftakt durch das Musikkorps der Schützengesellschaft „Ottomar v. Reden“ unter Leitung von Olaf Nitsch und dem traditionellen Singen des Mailiedes „Der Mai ist gekommen“, eröffnete Heimatbund-Präsident Heinz-Siegfried Strelow die Versammlung, zu der über 100 Besucher aus den benachbarten Gruppen in den Lenther Schafstall gekommen waren.



Blick in den historischen Schafstall

Jakob v. Richthofen, Hausherr auf dem Untergut, begrüßte die Heimatbundfreunde und zeigte am Beispiel des Untergutes die tiefgreifenden Veränderungen in der Landwirtschaft auf.

„Heimatgeschichte ist nicht nur die Forschungsarbeit in alten Archiven und das Sichern von historischen Dokumenten. Es geht vielmehr darum, bereits heute Dokumente, Berichte, Geschichten, Anekdoten und Zeitzeugenbefragungen zu sammeln und sie für nachfolgende Generationen zu erhalten. Heimatgeschichte endet zu keinem Zeitpunkt“, unterstrich Bürgermeister Cord Mittendorf die wichtige Aufgabe des Heimatbundes.

Der Gehrdenener Heimatbund-Vorsitzende Dieter Mahlert erinnerte an August Kageler, der 1946 die Gehrdenener Gruppe gründete. „Kageler war ein hervorragender Chronist. Wir profitieren noch heute von seinen Ausarbeitungen

„Kageler war ein hervorragender Chronist. Wir profitieren noch heute von seinen Ausarbeitungen



Freuen sich über die gelungene Veranstaltung: Schatzmeister Achim Müller, HBN-Präsident Heinz-Siegfried Strelow, Bürgermeister Cord Mittendorf, der Gehrdenener Gruppenvorsitzende Dieter Mahlert und HBN-Vizepräsident Wolfgang Pfuhl

zur Gehrdeiner Heimatgeschichte“, unterstrich Mahlert. Der Gehrdeiner Gruppe gehören über 120 Mitglieder an, von denen sich viele mit aktiven Beiträgen in das Vereinsleben einbringen. Mahlert nannte die Arbeit im Stadtmuseum, die Aufarbeitung des Stadtarchives, den Arbeitskreis zur Lokal-



Die Schützenkapelle „Ottomar v. Reden“

Foto: HAZ

geschichte und die Schriftenreihe der Gelben Hefte als besondere Schwerpunkte des Heimatbundes in Gehrden, die zugleich von der Öffentlichkeit in besonderem Maß wahrgenommen werden.

Nach dem Totengedenken und der Begrüßung der Vorsitzenden unserer korporativen Mitgliedsverbände, Johannes Reinecke (Welfenbund) und Monika Seidel (Verband der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich), eröffnete HBN-Präsident Heinz-Siegfried Strelow sodann die Mitgliederversammlung. Er skizzierte die Vereinsarbeit im abgelaufenen Zeitraum und wies insbesondere auf die regen Aktivitäten in vielen Gruppen hin. Als Beispiele nannte er u.a. das 50-jährige Jubiläum der Gruppe Ahlem, das 25-jährige der Gruppe Laderhol-

zer Wassermühle und die Herausgabe des 40sten „Söltjers“ in Bad Münder. Erfreulich sei auch die Gründung der neuen Gruppe in Calberlah.

Die Präsidiumsmitglieder hätten bei zahlreichen öffentlichen Terminen und kulturellen Veranstaltungen – von der NABU-Landesvertreterversammlung bis zum Festakt „350 Jahre G.W.-Leibniz-Bibliothek“ – den HBN repräsentiert, wofür ihnen Dank gebühre. Auch sei das menschliche Klima im Präsidium und in der Geschäftsstelle, mit Susanne Schwallach als Sekretärin und Juilf-Werner Meienburg als Bibliothekar, äußerst angenehm, was sich auch darin äußere, dass alle Vorstandsmitglieder sich zur erneuten Kandidatur bereit erklärt hätten. Zu den Höhepunkten des zurückliegenden Vereinsjahres zählte Strelow die mit über 300 Besuchern besuchte Vortragsveranstaltung zum 200. Jahrestag der Schlacht von Waterloo im Historischen Museum sowie die „Klassiker“ wie das Heidschnuckenessen in Isernhagen und den Borgentricktag im hannoverschen Rathaus.

Schatzmeister Achim Müller erläuterte anschließend den Kassenstand und die finanzielle Entwicklung. Die Kassenlage beträgt demnach 41.342,76€ Einnahmen bei 45.220,93€ Ausgaben. Er wies auf die ständig steigenden Kosten bei der Vereinsführung hin. Besonders hob er aber hervor,



Tim S. Müller und H.-S. Strelow

dass nach mehreren Defizitjahren bei dem aktuellen Jahresabschluss wieder ein ausgeglichenes Ergebnis („schwarze Null“) erreicht wäre, rechnete man die zwei verspätet geleisteten Jahreszahlungen einer Ortsgruppe hinzu. Damit scheinen sich die Sparbemühungen des Präsidiums jetzt auszuzahlen.

Den Kassenprüfbericht trug Martina Schmitzius (Barsinghausen) vor, die zusammen mit Ursula Ostmann (Sehnde) die Finanzen kontrollierte. Sie stellte eine korrekte und ordentliche Kassenführung fest und beantragte die Entlastung von Schatzmeister und Präsidium, was einstimmig erfolgte.

Bei den Wahlen zum Präsidium ergab sich sodann folgendes Resultat:

- Präsident:* Heinz-Siegfried Strelow
- Vizepräsident u. Schriftführer:* Bruno Hanne
- Schatzmeister:* Achim Müller
- Stellv. Schatzmeisterin:* Ellen Maschke-Scheffler
- Stellv. Schriftführer:* Wilfried Otto
- Beisitzer:* Wolfgang Pfuhl, Wolfgang Rühmann, Dr. Georg Ruppelt, Ursula Schöne-mann

Als neuer zweiter Kassenprüfer wurde anschließend Axel Vorreiter (Gehrden) gewählt. Unter dem Tagesordnungspunkt „Ehrungen“ wurde schließlich dem langjährigen Vorstandsmitglied des HBN Dr. Wilhelm Habermalz die Goldene Ehrennadel verliehen. Da Dr. Habermalz nicht anwesend sein



Jakob v. Richthofen begrüßt als Hausherr die Gäste

konnte, soll die Verleihung an einem separaten Termin wahrgenommen werden.

Nach der Abhandlung der Tagesordnung für die 115. Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Niedersachsen hielt Tim S. Müller, Leiter des Museums für Energiegeschichte in Hannover, den Festvortrag „Werner von Siemens – ein Pionier aus der Region Hannover – zum 200. Geburtstag“. Das Geburtshaus des bedeutenden Erfinders steht auf dem Obergut in Lenthe. Nach dem gemeinsamen Mittagessen machten sich die Heimatbundfreunde auf den Weg zu drei Besichtigungstouren mit einem Dorfrundgang in Lenthe, dem Besuch der historischen Gartenanlagen am Lenther Ober- und Untergut und der Margarethenkirche als Wirkungsstätte von Pastor Justus Wilhelm Lyra, dem Komponisten des Mailiedes „Der Mai ist gekommen“. Beendet wurde die Veranstaltung von jenen Mitgliedern, die trotz hochsommerlicher Temperaturen auch nach der Kaffeerunde noch ausharrten, traditionsgemäß mit „Kein schöner Land“, musikalisch begleitet von Monika Seidel auf der Ziehharmonika. – Jümmer vorwärts!



Im Gutsпарк

HL / G. Weber

Werner von Siemens – Begründer der Elektrotechnik

Herkunft und Werdegang

Vor genau 200 Jahren, am 13. Dezember 1816, wurde im calenbergischen Dorf Lenthe einer der bedeutendsten Erfinder-Unternehmer des 19. Jahrhunderts geboren. Der am 13. Januar 1817 auf den Namen Ernst Werner Siemens getaufte Spross war das vierte Kind von insgesamt 14 Nachkommen aus der Ehe zwischen Christian Ferdinand Siemens¹ (1787–1840) und Eleonore Henriette Deichmann (1792–1839).²

Beide Elternteile entstammten der Schicht der Gutspächter, die sich im 18. und 19. Jahrhundert große Verdienste um die Modernisierung der Landwirtschaft erwarb. Im späten 18. Jahrhundert hatte Siemens' Großvater väterlicherseits, Johann Georg Heinrich Siemens (1735–1805), das Rittergut Wasserleben und das Gut Schauen im nördlichen Harzvorland in Pacht. Wie Christian Ferdinand Siemens entstammte auch Siemens' Mutter einer Pächterfamilie. Deren Vater Ludwig August Deichmann (1768–1819) bewirtschaftete das bei Neustadt am Rübenberge gelegene Gut Poggenhagen. Dorthin hatte sich auch Siemens' Vater



Das Pächterhaus des Obergutes Lenthe bei Hannover. Hier wurde Werner Siemens am 13. Dezember 1816 geboren.

Christian Ferdinand Siemens begeben, um die Landwirtschaft praktisch zu erlernen und verliebte sich prompt in die älteste Tochter seines Lehrherren, die er am 11. Juni 1812 ehelichte.

Wie schon der Vater bzw. der Schwiegervater betätigte sich auch Christian Ferdinand Siemens als Gutspächter und nahm ab 1813 das ca. 10 km westlich von Hannover gelegene Obergut in Lenthe in Pacht. Dort geriet Siemens' Vater mehrfach mit der hannoverschen Bürokratie in Konflikt, wobei Werner von Siemens in seinen 1892 erstmals erschienenen Lebenserinnerungen noch an folgende Begebenheit erinnerte: „Das Obergut Lenthe liegt an einem be-

1 Die Familie Siemens ist seit dem Jahr 1384 in Goslar nachweisbar. Dort errichtete der Ahn Hans Siemens in den Jahren 1692/1693 das Stammhaus der Familie, das sogenannte „Siemenshaus“.

2 Dieser Beitrag basiert in allen wesentlichen Teilen auf: Werner von Siemens, Lebenserinnerungen. Herausgegeben von Wilfried Feldenkirchen, München 2008.

waldeten Bergrücken, dem Bentherr Berge, der mit dem ausgedehnten Deistergebirge in Zusammenhang steht. Die Hirsche und Wildschweine, die für die prinziplichen Jagden geschont wurden und ihrer Unverletzlichkeit sicher waren, besuchten in großen Scharen die Lenther Fluren mit besonderer Vorliebe. Wenn auch die ganze Dorfschaft bemüht war, durch eine nächtliche Wächterkette die Saaten zu schützen, so vernichtete das in Masse hervorbrechende Wild doch oft in wenigen Stunden die auf die Arbeit eines ganzen Jahres gebauten Hoffnungen. Während eines strengen Winters, als Wald und Feld dem Wild nicht hinlängliche Nahrung boten, suchte es diese oft in ganzen Rudeln in den Dörfern selbst. Eines Morgens meldete der Hofmeister meinem Vater, es sei ein Rudel Hirsche auf dem Hofe; man habe das Tor geschlossen, und er frage an, was mit den Tieren geschehen solle. Mein Vater ließ sie in einen Stall treiben und schickte einen expressen Boten an das Königliche Oberhof-Jägeramt in Hannover mit der Anzeige des Geschehenen und der Anfrage, ob er ihm die Hirsche vielleicht nach Hannover schicken solle. Das sollte ihm aber schlecht bekommen! Es dauerte nicht lange, so erschien eine große Untersuchungskommission, welche die Hirsche in Freiheit setzte und während einer mehrtägigen Kriminaluntersuchung das Faktum feststellte, daß den Hirschen Zwang angetan sei, als man sie wider ihren Willen in den Stall trieb. Mein Vater mußte sich noch glücklich schätzen, mit einer schweren Geldstrafe davonzukommen.“³

Mit Siemens' früher Kindheit in Lenthe verbindet sich auch eine erste Bewährungsprobe, die nachhaltig auf ihn wirken sollte: „Meine früheste Jugenderinnerung ist eine kleine Heldentat, die sich vielleicht deswegen meinem Gedächtnisse so fest einprägte, weil sie einen bleibenden Einfluß auf die

Entwicklung meines Charakters ausgeübt hat. Meine Eltern lebten bis zu meinem achten Lebensjahre in meinem Geburtsorte Lenthe bei Hannover, wo mein Vater das einem Herrn von Lenthe gehörige ‚Obergut‘ gepachtet hatte. Ich muß etwa fünf Jahre alt gewesen sein und spielte eines Tages im Zimmer meines Vaters, als meine drei Jahre ältere Schwester Mathilde laut weinend von der Mutter ins Zimmer geführt wurde. Sie sollte ins Pfarrhaus zu ihrer Strickstunde gehen, klagte aber, daß ein gefährlicher Gänserich ihr immer den Eintritt in den Pfarrhof wehre und sie schon wiederholt gebissen habe. Sie weigerte sich daher entschieden, trotz allen Zuredens der Mutter, ohne Begleitung in ihre Unterrichtsstunde zu gehen. Auch meinem Vater gelang es nicht, ihren Sinn zu ändern; da gab er mir seinen Stock, der ansehnlich größer war als ich selbst, und sagte: ‚Dann soll dich Werner hinbringen, der hoffentlich mehr Courage hat wie du.‘ Mir hat das wohl zuerst etwas bedenklich geschienen, denn mein Vater gab mir die Lehre mit auf den Weg: ‚Wenn der Ganter kommt, so geh ihm nur mutig entgegen und haue ihn tüchtig mit dem Stock, dann wird er schon fortlaufen!‘ Und so geschah es. Als wir das Hoftor öffneten, kam uns richtig der Gänserich mit hoch aufgerichtetem Halse und schrecklichem Zischen entgegen. Meine Schwester kehrte schreiend um, und ich hatte die größte Lust, ihr zu folgen, doch ich traute dem väterlichen Rate und ging dem Ungeheuer, zwar mit geschlossenen Augen, aber tapfer mit dem Stocke um mich schlagend, entgegen. Und siehe, jetzt bekam der Gänserich Furcht und zog sich laut schnatternd in den Haufen der auch davonlaufenden Gänse zurück. Es ist merkwürdig, welch tiefen, dauernden Eindruck dieser erste Sieg auf mein kindliches Gemüt gemacht hat. Noch jetzt, nach fast 70 Jahren, stehen alle

3 Lebenserinnerungen (2008), S. 51.

Personen und Umgebungen, die mit diesem wichtigen Ereignis verknüpft waren, mir klar vor Augen. An dasselbe knüpft sich die einzige mir gebliebene Erinnerung an das Aussehen meiner Eltern in ihren jüngeren Jahren, und unzählige Male hat mich in späteren schwierigen Lebenslagen der Sieg über den Gänserich unbewusst dazu angespornt, drohenden Gefahren nicht auszuweichen, sondern sie durch mutiges Entgegenreten zu bekämpfen.“⁴

Infolge wiederholter Streitigkeiten mit dem Königlich Hannoverschen Amt Linden und wirtschaftlicher Mühen, gab Siemens' Vater die Pachtung über Lenthe auf und nahm ab 1823 das im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz gelegene Domänengut Menzendorf in Pacht. Hier, unweit der Hansestadt Lübeck, verlebte Werner Siemens zwischen 1824 und 1832 seine weiteren Kinder- und Jugendjahre. In diese Zeit fällt auch Siemens' von 1828–1829 während der Besuch der Bürgerschule zu Schönberg, die anschließende Unterrichtung durch einen Hauslehrer sowie zwischen 1832–1834 der Besuch des renommierten Lübecker Gymnasiums „Katharinum“. Dort „glänzte“ der jugendliche Siemens vor allem im Fach Mathematik, was unter anderem dazu führte, dass er in diesem Unterrichtsfach in eine höhere Parallelklasse versetzt wurde. Mit der Primarreife verließ Siemens im Alter von 17 Jahren das Lübecker Gymnasium. Aus der Freien Reichs- und Hansestadt sollte ihn sein weiterer Lebensweg 1834 nach Preußen führen, wo er, der auch einen Besuch der Berliner Bauakademie in Erwägung gezogen hatte, letztendlich eine Offizierslaufbahn einschlug. An seinen Abschied aus Mecklenburg und seinen Grenzübertritt nach Preußen erinnerte sich Siemens wie folgt: „Nachdem ich die preußische Grenze überschritten hatte und nun auf gradliniger,



Nachbau der Dynamomaschine aus dem Jahr 1866

staubiger Chaussee durch eine baumlose und unfruchtbare Sandebene fortwanderte, überkam mich doch das Gefühl einer großen Vereinsamung, welches durch den traurigen Kontrast der Landschaft mit meiner Heimat noch verstärkt wurde. Vor meiner Abreise war eine Deputation der angesehensten Bauern des Ortes bei meinem Vater erschienen, um ihn zu bitten, mich, der doch ‚so ein goudler Junge‘ wäre, nicht nach dem Hungerlande Preußen zu schicken; ich fände ja zu Hause genug zu essen!“⁵

Im Jahr 1834 trat Siemens als Offiziersanwärter in die 3. Artillerie-Brigade ein, die unter Oberst Heinrich Wilhelm Gerhard von Scharnhorst (1786–1854) in Magdeburg stationiert war. Zwischen 1835–1838 wurde Werner Siemens nach Berlin abkommandiert, wo er die im Jahr 1816 zur höheren Ausbildung der Artillerie- und Ingenieuroffiziere eingerichtete Königliche Artillerie- und Ingenieurschule besuchte. Zu Siemens' Lehrern gehörten auf dieser profilierten Lehranstalt unter anderem der Mathematiker Martin Ohm (1792–1872), der Physiker Gustav Heinrich Magnus (1802–1870) sowie der Chemiker Carl Gottlieb Heinrich Erdmann (1798–1876). In die bereits vorangeschrittene Militärzeit fällt auch Siemens' erste bedeutende technische Erfindung,

4 Lebenserinnerungen (2008), S. 31–33.

5 Lebenserinnerungen (2008), S. 51.



Die erste elektrische Lokomotive der Firma Siemens & Halske aus dem Jahr 1879

die sogenannte Galvanoplastik. Dank dieses 1842 patentierten Verfahrens, wurde es unter Einsatz elektrischer Ströme auf einfache und billige Weise möglich, metallische Oberflächen zu vergolden oder zu versilbern. Die wissenschaftlichen Erfolge führten alsbald zu ersten Auszeichnungen und Würdigungen, wie beispielsweise Siemens' 1845 erfolgte Aufnahme in die Physikalische Gesellschaft. Im Alter von nur 30 Jahren galt Siemens bereits als profiliertes Erfinder und er hielt weitere Patente auf den Zeigertelegraph, die Guttapercha-Pressen sowie auf ein Verfahren zum Einsatz elektrischer Ströme für gesundheitliche Zwecke, die sogenannte „Elektromedizinische Induktion“.

Auch in privater Hinsicht nahm Siemens' Leben einen positiven Verlauf. Im Alter von 35 Jahren heiratete Siemens am 1. Oktober 1852 im ostpreussischen Königsberg Mathilde Drumann (1824–1865). Die Auserwählte war die Tochter des an der dortigen Alma Mater lehrenden Historikers Wilhelm Drumann (1786–1861) und eine entfernte Cousine des Bräutigams. Aus dieser ersten Ehe entstammten die beiden Söhne Arnold (1853–1918) und Wilhelm (1855–1918) sowie die beiden Töchter Anna (1858–1939) und Käthe (1861–1949).

Beruflich verzeichnete Werner Siemens in den 1850er- und 1860er-Jahren mit der

im Jahr 1847 gegründeten „Telegraphen-Bau-Anstalt von Siemens & Halske“ bemerkenswerte Erfolge, was ihm weitere gesellschaftliche Würdigungen zuteilwerden ließ. Hierzu gehörte unbestritten die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Berliner Universität im Jahr 1860. Wenige Zeit später erfolgte zudem die Wahl Werner Siemens' in das Preussische Abgeordnetenhaus, dem er in der Fraktion der Deutschen Fortschrittspartei von 1862 zwei Wahlperioden lang angehörte und dort den Wahlkreis Lennep-Solingen vertrat.

Privat traf Werner Siemens und seine vier Kinder Mitte der 1860er-Jahre ein schwerer Schicksalsschlag. Am 1. Juli 1865 erlag seine Ehefrau Mathilde einem langjährigen Lungenleiden. In zweiter Ehe vermählte sich der Unternehmer am 13. Juli 1869 mit Antonie Siemens (1840–1900) aus Hohenheim bei Stuttgart, mit welcher er ebenfalls entfernt verwandt war. Aus dieser Verbindung gingen die Tochter Hertha (1870–1939) sowie der Sohn Carl Friedrich (1872–1941) hervor.

Verdienste um die Schwachstromtechnik

Erste Bemühungen, mittels Elektrizität zu kommunizieren, gab es bereits im frühen 19. Jahrhundert. Samuel Thomas von Soemmering (1755–1830) hatte im Jahr 1809 einen elektrischen Telegraphen konstruiert. Dieser wurde von einer Volta-Säule aus mit Elektrizität versorgt und arbeitete auf der Grundlage der galvanischen Zersetzung des Wassers. Um Nachrichten zu übermitteln, setzte der Preussische Staat in den frühen 1830er-Jahren jedoch noch auf die wesentlich einfachere Technologie der sogenannten Optischen Telegraphie. Unter hohem Geld- und Personalaufwand wurde zwischen 1832 und 1833 auf der Strecke zwischen Berlin und Koblenz eine Kommunikationsinfrastruktur errichtet, die aus nicht weniger als 61 Telegraphenstationen bestand. Die Nachrichtenübermittlung erfolgte durch die op-

tische Übermittlung der Depeschen mittels Indikatoren. Die Weitergabe der Depeschen von Station zu Station war nur bei Helligkeit möglich und bedurfte zudem einwandfreier Witterungsverhältnisse. Die Unzulänglichkeit dieses Kommunikationsmittels war auch dem Leiter der Optischen Telegraphie, Franz August von Etzel (1784–1850), bewusst. Dementsprechend hatte sich dieser bereits seit 1837 darum bemüht, die noch vorhandenen Schwachstellen der elektrischen Telegraphie beheben zu lassen und aus diesem Grund den Kontakt zu Werner Siemens gesucht. Nachdem sich Siemens im Jahr 1846 intensiv mit dem elektrischen Telegraphen von Charles Wheatstone (1802–1875) auseinandergesetzt hatte, meldete er am 1. Mai 1847 mit dem Zeigertelegraphen einen in vielen Details verbesserten Telegraphen erfolgreich zum Patent an. Eine wesentliche Innovation des Siemens'schen Telegraphen war der Wagner'sche Hammer mit Selbstunterbrecher, der für den Synchronlauf zwischen Sender und Empfänger sorgte. In das Jahr 1847 fällt auch die Erfindung der Gutta-percha-Pressen. Sie stellte einen nicht minder wichtigen Meilenstein in der Geschichte der Nachrichtentechnik dar, indem Kupferdrähte nun maschinell isoliert werden konnten.

Am 1. Oktober 1847 gründete Werner Siemens gemeinsam mit seinem Kompagnon, dem Mechaniker Johann Georg Halske (1814–1890), die „Telegraphen-Bau-Anstalt von Siemens & Halske“ in der Schöneberger Straße 19 in Berlin. An der Gründung der Anstalt war auch der Vetter Johann Georg Siemens (1805–1879) beteiligt, der in seiner Rolle als stiller Teilhaber das Startkapital in Höhe von 6842 Talern beisteuerte. Neben den Zeigertelegraphen fertigte die Werkstatt, in der Anfangs drei Arbeiter beschäftigt waren, unter anderem Drahtisolierungen auf der Basis von Gutta-percha, Wassermesser, Feuermeldestationen und mechanische Läutwerke für Eisenbahnen. Ein erster staatlicher Großauftrag wurde dem jungen Unter-

nehmen 1848 zuteil, als Siemens & Halske den Zuschlag erhielten, zwischen Berlin und Frankfurt/Main, wo die Deutsche Nationalversammlung in der Paulskirche tagte, eine Telegraphenverbindung herzustellen. Wegen des hohen Zeitdruckes bei der baulichen Ausführung, konnte das Telegraphenkabel nur auf der Strecke von Berlin bis Erfurt unterirdisch verlegt werden und kam auf dem restlichen Abschnitt als Freileitung zur Ausführung.

Bereits im Jahr 1852 verlegte die Firma Siemens & Halske ihre Fabrikation in die Berliner Markgrafenstraße 94. Im Jahr 1905 fand das Unternehmen dann im sogenannten Wernerwerk in Berlin-Spandau ein neues Domizil. Frühzeitig war die Firma auch auf den wichtigen Auslandsmärkten präsent. Bereits 1853 unterhielt Siemens & Halske ein eigenes Baubüro in St. Petersburg, von wo aus Siemens' Bruder Carl (1829–1906) den Aufbau des russischen Telegraphen-Netzes begleitete. Bruder Wilhelm (1823–1883) repräsentierte das Unternehmen indessen ab 1858 in England.

Wesentlichen Anteil am Erfolg der Telegraphen-Bau-Anstalt hatte auch Siemens' unermüdlicher Drang zur Verbesserung. Im Jahr 1856 entwickelte er den Kurbelinduktor mit Doppel-T-Anker. Bei diesem Baumuster des elektrischen Telegraphen wurde die benötigte Elektrizität durch die Drehung des Doppel-T-Ankers induziert, wodurch auf den Einsatz galvanischer Elemente verzichtet werden konnte. Eine bemerkenswerte technische und logistische Leistung stellte der Bau der Indo-europäischen Telegraphenlinie dar, die in den Jahren von 1867–1869 errichtet wurde und die Metropole London mit dem indischen Kalkutta verband. Im Jahr 1873 wurde in Newcastle ferner der Bau des Kabelleger-Schiffes „Faraday“ begonnen. Seit ihrem Stapellauf im Jahr 1874 verlegte die „Faraday“ erfolgreich mehrere Atlantikkabel zwischen England bzw. Irland und Nordamerika.

Vater der Starkstromtechnik

Jenseits der Kommunikation bzw. der Telegraphie begann sich die Starkstromtechnik zu einem wichtigen Geschäftsfeld der Firma Siemens & Halske zu entwickeln. Der Durchbruch für dieses zukunftssträchtige Geschäftsfeld erfolgte am 4. Dezember 1866, als Werner Siemens den Prototyp seiner Dynamomaschine präsentierte. Unter der Voraussetzung der richtigen Dimensionierung der Wicklungswiderstände und des magnetischen Kreises nutzte die Maschine den in den beiden Polschuhen vorhandenen remanenten Magnetismus. Beim ersten Baumuster der Maschine dienten circa 60% der erzeugten Energie für den Aufbau und den Erhalt des Magnetfeldes, so dass bei einem Betrieb mit 4000 U/min schätzungsweise 25W elektrische Leistung erzeugt werden konnten.

Trotz des anfänglich recht geringen Wirkungsgrades, markiert die Dynamomaschine den Anbeginn des Zeitalters der Starkstromtechnik und damit einer neuen Epoche in der Energiegeschichte. Elektrische Energie konnte nun immer preisgünstiger und in großen Mengen erzeugt werden, was wiederum die Basis für vollkommen neue Anwendungsfelder der Elektrizität darstellte. Beispiele hierfür sind unter anderem der im Jahr 1873 durch den Siemens-Chefkonstrukteur Friedrich Hefner von Alteneck (1845–1904) entwickelte Gleichstrommotor, die 1878 konstruierte Differential-Bogenlampe, die am 31. Mai 1879 erstmals der Öffentlichkeit präsentierte elektrische Lokomotive, der erste elektrische Fahrstuhl der Firma Siemens & Halske aus dem Jahr 1880 und die weltweit 1. Elektrische Straßenbahn, die ab 16. Mai 1881 zwischen dem Bahnhof Lichterfelde-Ost und der Kadettenanstalt Lichterfelde verkehrte. Die Erfindung der Kohlefadenlampe und die damit einhergehende rasante Verbreitung des elektrischen Lichtes, führten im ausgehenden 19. Jahrhundert zudem vielerorts zur Errichtung

elektrischer Kraftzentralen, die als wichtige Etappe im Prozess der flächendeckenden Elektrifizierung anzusehen sind.

Gesellschaft, Wissenschaft & Politik

Neben seinem zeitweisen Mandat im Preussischen Abgeordnetenhaus, auf welches im Rahmen dieses Beitrages bereits eingegangen wurde, gestaltete der Erfinder-Unternehmer das gesellschaftliche und öffentliche Leben des 19. Jahrhunderts in zahlreichen Feldern aktiv mit. Erwähnenswert erscheint in diesem Kontext die Einrichtung einer Pensions-, Witwen- und Waisenkasse, welche anlässlich des 25-jährigen Firmenjubiläums am 12. Oktober 1872 eingerichtet wurde und für die Standorte Berlin, London und St. Petersburg gleichermaßen Sorge trug. Eine der höchsten akademischen Ehrungen Preußens wurde Werner Siemens am 22. Dezember 1873 zuteil, als er auf Vorschlag seines Vertrauten und Freundes Emil Du Bois-Reymond (1818–1896) als ordentliches Mitglied in die Königliche Preussische Akademie der Wissenschaften zu Berlin aufgenommen wurde. Siemens' Aufnahme als Ritter in den Orden „Pour le mérite“ für Wissenschaft und Künste erfolgte am 18. Januar 1886.

Überdies gehörte Werner Siemens neben Heinrich von Stephan (1831–1897) zu den Mitbegründern des Elektrotechnischen Vereins. Der am 20. Dezember 1879 ins Leben gerufene Verein hatte sich insbesondere der Aufgabe verschrieben, die Erforschung der Elektrizität voranzutreiben und neue Anwendungsgebiete für die Elektrizität aufzuzeigen. Hierzu bemerkte Siemens in seinen Lebenserinnerungen: „An der Gründung des elektrotechnischen Vereins durch den Staatssekretär Dr. von Stephan bin ich wesentlich beteiligt gewesen. Ich war der erste aktive Präsident des Vereins und habe viele meiner technischen Arbeiten zuerst durch Vorträge in diesem Vereine publiziert. Nach dem Vorgange des Berliner elektrotechnischen

Vereins wurden an vielen Orten ähnliche Vereine begründet; auch der verdienstvolle, von meinem Bruder Wilhelm ins Leben gerufene ältere Verein der Telegraph Engineers in London erweiterte jetzt Titel und Programm durch Annahme der Elektrotechnik als Vereinszweck. Die Bildung des Berliner Vereins ist als die Geburt der Elektrotechnik als gesonderten Zweiges der Technik zu betrachten; der Name Elektrotechnik⁶ selbst tritt im Titel des Vereins zum ersten Male auf. Durch Annahme der später von mir beantragten Resolution, die Regierungen zu ersuchen, an allen technischen Hochschulen Professuren der Elektrotechnik zu errichten, damit die jüngeren Techniker Gelegenheit erhielten, den Nutzen kennenzulernen, den die Elektrotechnik ihrem Spezialfach bringen könnte, hat der Verein sich um die schnelle Entwicklung der Elektrotechnik in allen ihren Zweigen sehr verdient gemacht, denn der Resolution wurde fast überall Folge geleistet.“⁷

Auch an der Gründung der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt war Werner Siemens federführend beteiligt. Deren Einrichtung hatte er bereits seit 1883 aktiv vorangetrieben und im Jahr 1885 ein circa 2 Hektar großes Baugrundstück dem Deutschen Reich schenkungsweise überlassen. Zum Präsidenten dieses ersten größeren außeruniversitären Forschungsinstitutes wurde 1888 Hermann von Helmholtz (1821–1894) berufen. Knapp drei Jahre vor seinem Tod wurde Werner Siemens schließlich eine der höchsten Ehrungen des Kaiserreiches zuteil. Am 5. Mai 1888 verlieh der als 100-Tage-Kaiser in die Annalen der Geschichte eingegangene Friedrich III. (1831–1888) Siemens den erblichen, untitulierten Adel. Der Geehrte, der sich nunmehr „von



Begründer der Elektrotechnik: Werner Siemens um das Jahr 1885

Siemens“ nennen durfte, merkte in seinen Lebenserinnerungen hierzu voller Ironie an, er habe erst durch die Zeitungen von dieser Würdigung erfahren. Eine letzte große Ehre stellte für den gebürtigen Hannoveraner dessen Wahl zum Tagungspräsidenten des Internationalen Kongresses der Elektrotechniker dar, welcher im September 1891 in Frankfurt/Main tagte.

Nur wenige Jahre vor seinem Tod, im Jahr 1889, hatte von Siemens damit begonnen, seine Lebenserinnerungen zu verfassen, die größtenteils in seiner Sommerresidenz „Eterhaus“ in Bad Harzburg entstanden. Für sein Privat- und Berufsleben zieht er dort folgende Bilanz: „Ich begann die Niederschrift meiner Erinnerungen mit dem biblischen Ausspruch ‚Unser Leben währet siebenzig Jahr und wenn’s hochkommt, so sind’s

6 Der Begriff der Elektrotechnik wurde am 5. Februar 1879 durch Werner Siemens persönlich geprägt. Vgl. Lebenserinnerungen (2008), S. 423.

7 Lebenserinnerungen (2008), S. 423–424.

achtzig Jahr', und ich denke, sie wird gezeigt haben, daß auch der Schluß des Denkspruches ‚und wenn es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen' sich an mir bewährt. Denn mein Leben war schön, weil es wesentlich erfolgreiche Mühe und nützliche Arbeit war, und wenn ich schließlich der Trauer darüber Ausdruck gebe, daß es seinem Ende entgegengheht, so bewegt mich dazu der Schmerz, daß ich von meinen Lieben scheiden muß und daß es mir nicht vergönnt ist, an der vollen Entwicklung des na-

turwissenschaftlichen Zeitalters erfolgreich weiter zu arbeiten.“⁸

Am 6. Dezember 1892, und damit wenige Tage vor seinem 76. Geburtstag, schied Werner von Siemens in seiner Charlottenburger Villa aus dem Leben.

Abbildungsnachweis:

Siemens AG, Siemens Corporate Archives, München. Weitere Informationen beim Autor

Heinz-Siegfried Strelow

Hermann Löns und das „Tal der Lieder“

Im Hellental präsentiert sich eine einzigartige Solling-Landschaft

„Sie sagen selber, daß sie abseits der Welt liegen, die Hellentaler; aber sie haben sich darin gefunden und stehen sich gut dabei. Sie haben ihre Arbeit, das bunte Tal und den grünen Wald, ihre Lieder und ihre Freude an alldem, was singt und klingt und blüht und grünt.



Blick in das „Hellental“

Und der Frohsinn, der in ihren Augen ist, macht auch die wenigen Sollingfahrer froh, die sich in das kleine Dorf über dem stillen Tal verirren und die herzlicher aufgenommen und freundlicher begrüßt werden als anderswo, wo Tag für Tag Bergfahrschwärme durchziehen, Räder klingeln und Kraftwagen brüllen.“ – Mit diesen Worten charakterisiert

Hermann Löns in seiner 1913 entstandenen Erzählung „Das Hellental“ eines der entlegensten, aber auch reizvollsten Täler des Solling. Nordwestlich von Dassel gelegen, hat sich dieses landschaftliche Kleinod seit Löns' Tagen nahezu unverändert erhalten. Das Dorf liegt an einer Stichstraße und kennt daher keinen Verkehrslärm. Das Tal ist heu-

8 Lebenserinnerungen (2008), S. 447.

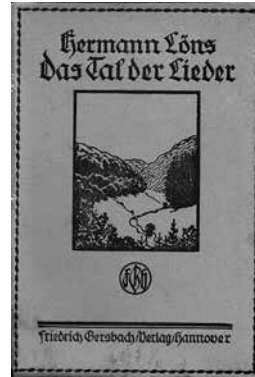
te ein wichtiger Mosaikstein im Naturpark Solling-Vogler. Kernstück ist dabei das 1990 ausgewiesene, rund 180 ha große Naturschutzgebiet Hellental.

Ein landschaftliches Juwel

Geologisch ist das Hellental eine Besonderheit, denn ein vor Millionen Jahren entstandener Grabenbruch ließ hier auf kleinem Raum sehr unterschiedliche Standortverhältnisse von Buntsandstein, Muschelkalk und Fließerdien entstehen. Hinzu kommt eine Fülle von kleinen Quellen, die bisweilen oberirdische, dann wieder unter der Erde verschwindende kleine Wasserläufe speisen. Die wichtigste Bewässerung des das Tal durchziehenden Hellenbach kommt indes vom oberhalb gelegenen Hochmoor „Mecklenbruch“ bei Silberborn. Mit ihm lässt Löns denn auch seine Geschichte beginnen:

„Am Eingange des grünen Sollings, oben auf dem Mittelberge, liegt das Silberborner Moor. Weit zieht es sich dahin zwischen heiteren Buchenwäldern und erststen Tannenforsten. Aus seinen tiefen Torfmoospolstern, über denen die weißen Wollgrasflocken nicken, rinnen viele Wässerchen heraus. Ein Teil davon findet sich unter dem Mittelberge zu einem lustigen Bächlein zusammen, das strudelnd und sprudelnd, als habe es großes im Sinn, durch die blumigen Wiesen rieselt.“

Die „blumigen Wiesen“ mit ihrem Artenreichtum sind ein besonderes Kennzeichen des Hellentals. Seltene Borstgrasarten und die leuchtend gelbe Heilpflanze Arnika gedeihen hier, der Wiesenpieper brütet dort und der sehr selten gewordene Braunfleckige Perlmutterfalter gaukelt über die Blüten. Ein Grund dafür ist, dass im Hellental die Landwirtschaft – fast ausschließlich Weidewirtschaft – noch in sehr traditioneller Weise betrieben wird: Es wird nicht gedüngt, sondern nur ein bis zwei mal im Jahr gemäht und die Flächen werden nur von wenigen Exemplaren der alten Rinderrasse „Rotes Höhenvieh“ beweidet. An die historische Weidenutzung



erinnern auch noch kulturlandschaftliche Besonderheiten wie das Bewässerungssystem der „Fleuegräben“ und alte Trockenmauern.

Die Viehbauernwirtschaft war neben der Arbeit im Forst oder in der lokalen Waldglasverhüttung der nahezu einzige Arbeitgeber. Auch darauf ging Löns in seinen Schriften ein. Im übrigen ist das Hellental auch ein politisches Kuriosum: Genau hier, am Hellenbach, verlief die Landesgrenze zwischen dem Königreich Hannover und dem Herzogtum Braunschweig. Das Dorf lag auf braunschweigischer Seite, die von seinen Bauern bewirtschafteten Weiden auf hannoverschem Territorium.

Hermann Löns und das „Tal der Lieder“

Im schriftstellerischen Werk von Hermann Löns spielt das Hellental eine nicht unwesentliche Rolle. Die Landschaftsessays „Im Hellental“ und „Das Tal der Lieder“ behandeln die Natur dieses abgelegenen Tales und die Lebensgewohnheiten seiner Bewohner.

Zwischen 1905 und 1914 besuchte Hermann Löns – mit größeren zeitlichen Abständen – wiederholt das Hellental, wobei er im Dorfkrug von Carl Timmermann logierte, mit dem sich bald eine persönliche Freundschaft entwickelte. Auch mit dem Mollenhauer „Meister“ Gehrmann aus Hellental war Löns befreundet und beide streiften oft gemeinsam durch die Wälder des Sollings.

Von letzterem ist überliefert, dass Löns gerne abends in Hellental auf einer Bank vor einem Haus saß und den einfachen Landleuten bei ihren Erzählungen zuhörte. Deren Geschichten drehten sich oft noch um die Armut der Vorfahren und die Wilddieberei. So schildert es der Dichter in der Erzählung „Im Tal der Lieder“:

„Als ich dann später unter der Hängelampe saß, kamen sie an, die Gehrmanns, Eikenbergs, Roloffs und wie sie alle hießen, lauter Waldarbeiter mit harten Händen und freundlichen Augen, und ein Wort gab das andere, bis erst der eine und dann der andere eine der Wilddiebsgeschichten zum besten gab, die er von seinem Vater gehört hatte, der die Zeiten miterlebt hatte, als das Wild noch nicht hinter den Gattern stand, sondern Nacht für Nacht auf den Feldern zu schaden ging und jeder dritte Mann in der Gegend ein Freischütz war. Lustig und traurig waren die Geschichten, die ich hörte, und wild und wehmütig die Lieder, die wir sangen, und schließlich ließ sich Vater Timmermann, unser Wirt, bewegen, und holte die „Fork“ hervor, den alten einläufigen Vorderlader, mit dem so mancher Hirsch heimlicherweise gefällt war, und der nun schon über ein Menschenalter hahnlos und rostverbrannt im Schranke staubte als Andenken an die alten, schlimmen Tage.“

Warum aber ist Hellental das „Tal der Lieder“? Weil Löns nichts mehr entzückte als der Gesang der Hellentaler Mädchen, wenn sie von der Arbeit singend heimkehrten:

„Auf dem Wege, der sich als feuerrotes Band durch die Wiese zog, stiegen Frauen herab, tief gebückt unter den Traglasten von Leseholz auf ihren Rücken. Kinder, die Hände voller Blumen, sprangen ihnen singend und lachend entgegen.(...) Da schallten klare Stimmen aus dem Walde heraus. Unter den Hängebirken her, die die rote Fahrstraße begleiteten, tauchte ein Trupp junger Kulturarbeiterinnen auf. Leichtfüßig trotz der derben Schuhe und der Rucksäcke und der anstrengenden Arbeit, die hinter ihnen lag, kamen sie daher und sangen, daß es nur so schmetterte. Ich nickte ihnen zu. Lustig erwiderten sie den Gruß, ohne sich stören zu lassen; ja, mir wollte es scheinen, als hätten sie nur um so frischer weiter gesungen, um zu zeigen, daß die Mädchen von Hellental die schönsten Stimmen haben weit und breit. Zehn verschiedene Stimmen waren es, und doch nur ein einziger Klang.“

Gleiches empfand Löns aber auch bei den Männern: „.... dann wieder kam Gesang mir entgegen. Waldarbeiter waren es. Hart klangen ihre Nagelschuhe auf dem Steinschotter, aber weich klang es durch den dämmernden Wald.“

Wald.“

Nach dem Scheitern seiner Ehe mit Lisa 1910 und einem jahrelangen Vagabundieren durch halb Europa war Löns 1913 nach Hannover zurückgekehrt und hatte sich in das frühere Hausmädchen der Familie, die 23-jährige Ernestine Sassenberg, verliebt. Unter dem Datum 1. bis 4. April 1913 fin-



Der „Lönskrug“

Fotos (3): Strelow

det sich im Gästeverzeichnis des Hellentaler Dorfkrugs der Eintrag von Hermann Löns ... und vom 10. bis 14. Mai derjenige von Ernestine Sassenberg. Es liegt auf der Hand, dass beide jeweils nicht allein anreisten, denn für Löns war „Tine“, wie er sie liebevoll nannte, seine dritte und letzte Lebensgefährtin geworden.

Die Erinnerung wird wach gehalten

In Hellental wird die Erinnerung an Hermann Löns noch heute wach gehalten. Der einstige Dorfkrug von Carl Timmermann trägt heute den Namen „Landidyll-Hotel Lönskrug“. Man speist dort in der „Lönsstube“ oder im urigen Gewölbe „Lönskeller“, und im Eingangsbereich bewahrt eine Vitrine Erinnerungen an den Dichter und Naturfreund auf.

Auf der anderen Seite des Tales wurde 1967 vom örtlichen Heimatverein zusammen mit dem „Löns-Verband“ eine mächtige Rotbuche als „Löns-Buche“ eingeweiht und eine Erläuterungstafel aufgestellt, verse-



Gedenktafel für Hermann Löns

hen mit einem Löns-Portrait des Hellentaler Bildschnitzers Dieter Malchow. Dieser etwa 200 Jahre alte Baum musste im Jahr 2005 wegen Altersschäden gefällt werden, wurde aber durch einen Abkömmling dieses Baumes ersetzt.

Georg Ruppelt

Das Leibniz-Jahr 2016 im Überblick

Was meinen Sie, verehrte Leserinnen und Leser, mit welchem deutschen Personennamen wird die Öffentlichkeit weltweit wohl am meisten konfrontiert: mit Luther, Bach, Goethe, Schiller, Einstein, Hitler, Adenauer, Schröder, Merkel? Die Antwort ist einfach: Es ist mit Sicherheit LEIBNIZ! In welchem Supermarkt, in welcher Tankstelle, an welchem Kiosk begegnet den Menschen in aller Welt nicht das Produkt aus dem Hause Bahlsen – der Leibniz-Keks! 2015 verkaufte Bahlsen von seinem Bestseller über zwei Milliarden Stück in nahezu 60 Ländern. Der Keks überwucherte auf diese Weise semantisch den Universalgelehrten. Und das ist nicht erst in unserer Zeit so. Zu Beginn des letzten Jahrhunderts schrieb der Hannoveraner Arzt und

Philosoph Theodor Lessing: „Man frage einen hannoverschen Jungen, wer war Leibniz? (Und ich wette, dass er nicht antwortet: ‚Der Entdecker des Integrals‘, sondern: ‚Der Mann, der die Kekse macht‘“.

Der Leibniz-Keks wird in diesem Jahr 125 Jahre alt. Viel wichtiger aber ist ein anderes Datum, das 2016 allerdings weltweit gewürdigt wurde und wird, nämlich der 300. Todestag des Universalgenies Gottfried Wilhelm Leibniz: der 14. November 1716. Und natürlich wird seines Todestages in der Leibniz-Stadt schlechthin, in Hannover, auf besondere Weise gedacht. Der Schreiber dieser Zeilen glaubt sogar, dass die Quantität und die Qualität der Veranstaltungen und Publikationen geeignet sind, die Namensho-

heit des Universalgelehrten gegenüber der Backware zurückzugewinnen.

Es ist nicht das einzige Jubiläum, das in Hannover 2016 in Bezug auf Leibniz gefeiert werden kann. So begeht die im Jahr 1966 in Hannover ins Leben gerufene Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft ihren 50. Gründungstag. Zum Programm der Veranstaltungen in Hannover gehört der X. Internationale Leibniz-Kongress, und seit zehn Jahren trägt die Universität mit Stolz den Namen der bedeutendsten Persönlichkeit des Fürstentums und seiner Landeshauptstadt.

Gleich in zwei prall gefüllten Internet-Portalen, eines in Verantwortung der Leibniz-Professur und eines in der von Region und Stadt Hannover, sowie in vielen Einzelinformationen kann man sich über die Veranstaltungen zum Leibniz-Jahr informieren.

Da der Verfasser dieses Berichtes der Meinung ist, dass die ganze Vielfalt der Veranstaltungen zum Leibniz-Jahr durch die Publikation im „Heimatland“ dem gegenwärtigen Leser vor Augen geführt werden und zudem möglichst vollständig der Nachwelt überliefert werden sollte, hat er auf eine wie auch immer geartete Auswahl einzelner Veranstaltungen verzichtet. Vielmehr hat er versucht, aus den ihm zugänglichen Quellen möglichst viele Veranstaltungen in kurzer Form aufzuführen.

Wissenschaftliche Veranstaltungen

- Führungen durch die Leibniz-Ausstellung der Universität durch Prof. Dr.-Ing. Erwin Stein.
- Drei Leibniz-Vorlesungen von Prof. Brandon C. Look zum Thema „Wie aktuell ist die leibnizische Philosophie heute noch?“ im Historischen Museum.
- „Wie tot ist tot? Auf den Spuren von Bewusstsein, Hirntod und KI. Gespräch am 17. Juni im SofaLoft. Prof. Dr. Marion Pusch hat Prof. Dr. Wenchao Li (Leibniz-experte), Dr. Paolo Bavastro (Hirntodkritiker), Hannes Frischat (Querdenker) und



Foto: Copyright©MOSAIK – Die Abrafaxe 2016

andere eingeladen, um sich gemeinsam mit dem Publikum auf die Spuren von Bewusstsein, Künstlicher Intelligenz und Hirntod zu geben.“

- Vortrag „Monade und Politik bei Leibniz“ im Bildungsverein Hannover Oststadt.
- X. Internationaler Leibniz-Kongress in der Leibniz-Universität – DAS wissenschaftliche Ereignis zum Thema Leibniz weltweit.
- Die „Nacht, die Wissenschaft“ der Leibniz-Universität, ganz im Zeichen ihres Namenspatrons.
- Leibniz – Garten – Landschaft. Eine Matinee im Hörsaal Kirchenkanzlei der Universität mit Texten von Leibniz, Vorträgen über ihn und Musik.

Veranstaltungen für die Jugend

- Stadtteilkulturarbeit. Erfinderwerkstätten für Grundschulklassen und offene Eltern-Kind-Gruppen sowie philosophische Erlebnisvormittage im Historischen Museum.
- Workshops. Akademie der Spiele. Künst-

lern über die Schulter schauen und sich mit ihnen austauschen.

- Geocaching: Auf Leibniz' Spuren. Schnitzeljagd und Schatzsuche auf zeitgemäße Art.
- Leibniz lebt – an Stadtbäumen, s. o.
- Vom Leben in der besten aller möglichen Welten. Oberstufenschüler diskutieren mit Philosophen, s. o.
- Auf Du und Du mit G. W. Leibniz. Geschichte zum Anfassen am herrschaftlich gedeckten Tisch im Historischen Museum.
- Kinderfest: Höfisches Leben im Barock. Historisches Museum.

Kulturelle Veranstaltungen

- „Leibniz in bester Gesellschaft“ Ausstellung im Neuen Rathaus zu Meilensteinen im Leben und Werk
- „Wie lebte das Universalgenie in Hannover?“ Führungen am Grab von Leibniz in der Neustädter Hof- und Stadtkirche.
- „Leibniz lebt.“ 300 Schüler aus sechs Schulen haben aus 300 Stadtbäumen den „Leibniz-MitdenkKunstwerk-Pfad“ kreiert.
- Gelehrtes Lustwandeln mit Leibniz. Sechs szenische Führungen durch den Großen Garten.
- Leibniz und ein Keks. Öffentliche Stadtführung zum Thema.
- Leibniz und die Kartoffeln des Zaren. Führung durch die Altstadt.
- „Der Unsterbliche. Was macht Leibniz so bedeutend?“ Vortrag und Diskussion mit Hans Poser und Eike Christian Hirsch in der Neustädter Hof- und Stadtkirche.
- Vom Leben in der besten aller möglichen Welten. Oberstufenschüler diskutieren im Pavillon mit Philosophen.
- Leibniz' Harmonien. Werke des internationalen Kompositionswettbewerbs für Ensemble aus chinesischen und westlichen Instrumenten – Preisträgerkonzert in der Orangerie Herrenhausen. – Ein weiteres Open-Air-Konzert am Leibniztempel.
- Concert d'anniversaire. Die Stiftung Nie-

dersachsen und das Ensemble Concerto Foscari veranstalten einen Konzertabend zu Ehren von Leibniz in der Neustädter Hof- und Stadtkirche.

Ausstellungen

- Leibniz-Ausstellung der Leibniz-Universität Hannover.
- „Leibniz lebt: Es gibt nichts Totes“ Ausstellung von zwölf Künstlern zum Thema, in der SofaLoft.
- 1716 – Leibniz' letztes Lebensjahr. Unbekanntes zu einem bekannten Universalgenie zeigt die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in ihrer Ausstellung.
- Ausstellung LEIBNIX – Das Universalgenie in Alltag und Comic. Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst. Die Ausstellung wird ab November im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig zu sehen sein.

Diese vielfältigen Leibniz-Veranstaltungen hätten, so meint der Verfasser, dem Universalgenie durchaus gefallen. Lebenslang ist er zwei Maximen gefolgt. Er war der Überzeugung, dass alle Menschen, vor allem aber die mächtigen und einflussreichen unter ihnen, zur Beförderung des bonum commune, des Gemeinwohls, verpflichtet seien. Dazu gehöre auch die Verbindung von *theoria cum praxi*, frei übersetzt: Die Wissenschaft hat dem Menschen zu dienen. Diese Maximen aber sollten seiner Meinung nach durchaus auf breiter Ebene und auf freudvolle Weise verbreitet und angewandt werden.

So träumte Leibniz ein Leben lang von einem Theater oder einem Jahrmarkt der Natur und der Künste, in dem „alle nur denkbaren Dinge“ versammelt sein sollten. Doch diese Dinge oder ihre Repliken wären nicht nur zu versammeln, sondern zu inszenieren in allen nur denkbaren Formen damaliger Kunst- und Kulturstätten, seien es Bibliotheken, Gärten, Menagerien, Theatern, Museen, Konzertsälen etc. „Alle respektab-

len Leute würden wünschen, diese Sehenswürdigkeiten gesehen zu haben, um darüber sprechen zu können. Auch Damen von Rang würden dorthin gebracht zu werden wünschen, und mehr als ein Mal“, glaubte schon der 29-Jährige. Und passend zu den schönen Veranstaltungen im Leibniz-Jahr 2016

meinte er: „Das wahre Mittel, die Menschen zu ändern, besteht darin, sich der Jugend zuzuwenden. Es besteht wenig Aussicht, die Alten zu ändern. Aber die Alten werden nicht verärgert sein, wenn ihre Kinder besser als sie selber werden.“

Am Schwarzen Brett

Veranstaltungen in den Monaten Sept., Okt. und Nov.

Bomann-Museum Celle

Schlossplatz 7, 29221 Celle. Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch bis Sonntag 10.30-16.30 Uhr, dienstags geschlossen, letzter Einlass 15:45 Uhr.

Sonderausstellungen:

19. August bis 7. November: Fotografien von Klaus M. Frieling: Der Schuss, der nie fiel.

ab 12. November: Miniaturen aus der Zeit des Barock in der Sammlung Tansey.

bis 3. Oktober: es beginnt. Die 50er Jahre. Eberhard Schlotter in Darmstadt.

Dommuseum Hildesheim

Domhof 18–21, 31134 Hildesheim. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr.

Dauerausstellung:

Vom Mittelalter bis zur Moderne.

Sonderausstellung:

Bis 16. Oktober: Drachenlandung. Ein Hildesheimer Drachenaquamanile des 12. Jahrhunderts.

Historisches Museum Hannover

Pferdestraße 6, Eingang Burgstraße, 30159 Hannover. Öffnungszeiten: Di. 10–19 Uhr / Mi.–Fr. 10–17 Uhr / Sa., So. und an Feiertagen 10–18 Uhr.

Sonderausstellung:

21.–23. Oktober: Ein Haus macht Geschichte! 50 Jahre Historisches Museum am Hohen Ufer. Ein Museumsfest zwischen gestern und morgen.

bis 6. August 2017: Typisch Hannover!? Besonderheiten und Merkwürdigkeiten der niedersächsischen Landeshauptstadt.

Museum August Kestner

Trammplatz 3, 30159 Hannover. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 11–18 Uhr, mittwochs 11–20 Uhr.

Sonderausstellungen:

15. September 2016 bis 29. Januar 2017: Reklamekunst: Vom Leibniz-Keks bis Pelikano.

Die Ausstellung eröffnet einen Blick auf die Vermarktungsstrategien von Markenartikeln „made in Hannover“.

28. September von 18.30 bis 20.00 Uhr: Sprengel. Die Geschichte der Schokoladenfabrik.

Museum Schloss Herrenhausen

Herrenhäuser Straße 5, 30419 Hannover. Öffnungszeiten: 1.4.–31.10. Mo.–So. 11–18 Uhr; 1.11.–30.3. Do.–So. 11–16 Uhr. Mitglieder des Vereins „Freunde des Historischen Museums“ haben auch im Schlossmuseum freien Eintritt.

Sonderausstellung:

bis 31.3.2017: Gartenkunst für Könige und Bürger – Das Gartenensemble Herrenhausen seit 1800.

Niedersächsisches Landesmuseum Hannover

Willy-Brandt-Allee 5, 30159 Hannover.
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10–17 Uhr, Sonnabend und Sonntag 10–18 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 25. September: Glanzlichter – Naturfotografien 2016.
30. September 2016 bis 26. Februar 2017: Heikles Erbe. Koloniale Spuren bis in die Gegenwart.

Roemer- u. Pelizaeus-Museum Hildesheim

Am Steine 1–2, 31134 Hildesheim.
Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr

Sonderausstellung:

bis 15. Oktober 2017: Eiszeit-Safari.

Schloss Marienburg

Marienberg 1, 30982 Pattensen
Öffnungszeiten: Sommer-Saison 5.3.–6.11. täglich 10.00 bis 18.00 Uhr,
Winter-Saison: 7.11.–23.12., Mittwoch bis Sonntag, 11.00 bis 16.00 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 31.12.2016: Auf dem Weg zur Krone

Stadtmuseum im Knochenhauer-Amtshaus

Markt 7, 31134 Hildesheim.
Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 4. Oktober: Stadt in Licht und Schatten.
Historische Blicke auf Hildesheim.

Historischer Verein für Niedersachsen e.V.

EXKURSIONEN im Herbst 2016

17./18. September:

Lübeck und die Hanse – in archäologischer und historischer Perspektive.
Abfahrt: 8.00 Uhr Hannover ZOB, Rückkehr: 20.00 Uhr. Kosten: ca. 160 € (DZ/Halbpension). Dr. Stephan Veil/Dr. Sabine Graf.

Anmeldungen und weitere Informationen schriftlich oder telefonisch an die Geschäftsstelle erbeten (Tel. (0511) 120-6608, nur vormittags 9.00–14.00 Uhr) Bei der Anmeldung haben Mitglieder und ihre Angehörigen Vorrang. Historischer Verein für Niedersachsen, Geschäftsstelle: Am Archiv 1 (Landesarchiv), 30169 Hannover, Tel. (0511) 120-6608/-6601/-6684, E-Mail: Hist.Verein@nla.niedersachsen.de



Makler Robert Blanke KG

Einfamilienhäuser
Mehrfamilienhäuser
Eigentumswohnungen
Büros/Läden/Hallen
Hausverwaltungen



Robert Blanke KG
Hindenburgstr. 24
30175 Hannover
Tel. (05 11) 81 70 31/32
Telefax (05 11) 81 44 93

phG Immobilienwirt (WAK-Diplom) Peter Knostmann, Makler in 3. Generation

Entdeckertag: Suche von Geheimnissen in Hannover mit einem Quiz



Der Heimatbund wird diesmal eine Tradition fortsetzen und wieder am 4. September auf dem Entdeckertag in Hannover mit einer Aktion präsent sein. Die Aktion wird ein Quiz sein, das auf dem Buch „Hannoversche Geheimnisse“ von

Eva-Maria Bast und Ekkehard Oehler-Austin basiert. Von den 50 Geheimnissen im Buch

sind 19 ausgewählt, vom Spieler werden drei bestimmt. Sein Mitspieler liest den Geheimnistext vor, darf aber nicht verraten, wo das Geheimnis liegt. Der Spieler klickt auf das Quadrat mit dem Fragezeichen, wenn er glaubt, den richtigen Ort gefunden zu haben. Es poppt ein Bild auf den Bildschirm, auf dem ein Geheimnis zu sehen ist. Ist es das richtige, kann das nächste Geheimnis ausgewählt werden. Der Gewinner wird mit einer Kleinigkeit belohnt. Damit es nicht zu schwer wird, kann der Mitspieler diskret Hilfestellung leisten.

Bruno Hanne

Plattduitsch *intesoht von Wilfried Otto*

Fritz Reuter

Adjüs, Herr Leutnant

In Ludwigslust stunn bi de Granedier
Einmal en Leutnant, Herr von Fink.
Dat was ein wohres Krätending,
Obglik de Kirl man keshoch wir.
Na, de let mal Rekruten inxieren
Un let sei rechtsch un linksch marschieren.
Dat Ding sprung allentwegen 'rümmer,
Un schreg un kommandierte ümmer,
Un makt dorbi so'n dullen Larm
Un smet un fuchtel mit de Arm,
Ja, liksterwelt grad as so'n Hampelmann,
Un jeden snautz dat Dingschen an.
Un „Rechten, Linken, Speck un Schinken,
Donnerwetter! Eins, zwei, eins, zwei,
Stroh und Heu, Stroh und Heu!
Werft die Bein und reckt die Glieder,
Absatz hoch und Spitzen nieder!“
So schreg dat Ding un kummandiert,
Dat ein sin eigen Wurd nicht hürt.
Un as heit mit de Hauptsak fahrig was,

Namm hei den einen Kirl sick noch apart
Un slog „mit großer Geistesgegenwart“
Den dummen Bengel hellsch verdwas
Mit dat Gefäß von sinen Degen
Bald unner't Kinn, bald up den Bregen.
De Kirl, dat was en groten Bengel,
So lang un dünn, just as en Pumpenswengel,
Hei stunn denn ok so grad un stiw,
De Leutnant reikt em man an't halwe Liw;
Un't Ding höll doch nich up tau slahn,
De Kirl süll ümmer grader stahn;
De Bost süll 'rut, de Buk süll 'rin;
Bald slog hei'n an de Bein,
Bald stödd hei'n unner 't Kinn.
Doch as hei sach, hei künn 't nicht wider
driwen,
Dunn säd hei tau den Kirl: „So soll es sein!
So, du Karnallie, so, nun steh!“ –
„So sall 'ck nu ümmer stahn hir bliwen?“ –

„So stehst du mir! Kopf in die Höh,
Die Arme 'ran, auswärts die Füß,
Die Brust heraus, den Bauch herein!“ –
„Na denn, Herr Leutnant, denn adjüs!
Denn krieg 'ck Sei nümmer mihr tau seihn.“

Text aus Läuschen und Rimels von Fritz Reuter (1810–1874)

Friz Reuter verschaffte mit seiner niederdeutschen Prosa der Stimme Mecklenburgs einen bleibenden Platz in der deutschen Nati-

onalliteratur. Das selbstständige Herzogtum Mecklenburg galt damals als einer der rückständigsten deutschen Territorialstaaten. Sowohl der Landtag als auch die kleine Armee Mecklenburgs wurden traditionell vom grundsätzlichen Adel beherrscht. Die kleine, anachronistisch organisierte Armee nimmt der bürgerlich und nationalgesonnene Reuter hier gekonnt aufs Korn, gibt sie einer verdienten Lächerlichkeit preis.

Wilfried Otto

Heimatspiegel

„Ein großer Erfolg aktiver Geschichtskultur“

HBN-Podiumsdiskussion zu „150 Jahre Langensalza, Königgrätz und die Folgen“

Am 27. Juni 1866 ging das Königreich Hannover unter. Nicht militärisch, denn den Sieg in der Schlacht von Langensalza hatte die hannoversche Armee davongetragen; aber sie war von einer preußischen Übermacht umschlossen, und um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, entschloss sich König Georg V. zur Kapitulation. Es folgte die preußische Annexion des Landes, das seit vielen Jahrhunderten von den Welfen regiert wurde. Ein für Hannoveraner bis heute emotionsbehaftetes Thema.

Langensalza mit über 400 Toten wiederum war – so zynisch es klingen mag – nur das Vor-geplänkel der wenig später folgenden

Hauptschlacht des deutsch-deutschen Bruderkrieges bei Königgrätz, wo die Truppen Österreichs und Sachsens mit den Preußen zusammentrafen und fast 8000 Tote, 14000 Verwundete und (auch das gehört erwähnt) 7000 tote Pferde zu beklagen waren. Ein ernster Anlass also, den Jahrestag dieses



Das Podium mit Heinz-Siegfried Strelow, Prof. Dr. Hans-Georg Aschoff, Dr. Sabine Graf, Prof. Dr. Hans-Christof Kraus, Prof. Dr. Thomas Schwark und Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer



Heinrich Prinz von Hannover bei seinem Grußwort

Geschehens zum Anlass historischer Betrachtungen zu machen. Man traf sich dazu am 9. Juni im Historischen Museum Hannover.

Erfreulich an dieser Veranstaltung war der Synergieeffekt, die Bündelung der Kräfte. Erstmals haben nun Heimatbund Niedersachsen (HBN) und Niedersächsischer Heimatbund (NHB) gemeinsam eine Tagung organisiert, und der Ausrichter war der passende „Dritte im Bunde“: das Historische Museum Hannover. So waren es auch Prof. Dr. Thomas Schwark als Hausherr, Julia Schulte to Bühne, Geschäftsführerin des NHB, und HBN-Präsident Heinz-Siegfried Strelow, die gemeinsam die Begrüßung der Gäste im restlos gefüllten Vortragssaal des Museums vornahmen. Anschließend sprach SKH Heinrich Prinz von Hannover ein Grußwort, in dem er auf den für die Geschichte seiner Familie so verhängnisvollen 27. Juni 1866 einging.

Der Vortragszyklus, den der NHB unter dem Titel „Zwischen Königreich und Provinz“ organisiert hatte, umfasste die Themenkomplexe „Das Königreich bis 1866“ (Prof. Dr. K.-H. Schneider), „Georg V. – Monarch zwischen welfischer Tradition und politischer Realität“ (Dr. Alexander Dylong), „Die Schlacht von Langensalza“ (Oberstleutnant Dr. Thorsten Lech), „Hannovers Schicksalsjahr 1866 – vom Königreich zur preußischen

Musterprovinz“ (Prof. Dr. Heide Barneyer-Hartlieb), „Welfen und Nationalliberale im politischen Meinungsstreit der Provinz Hannover nach 1866“ (Dr. Dieter Brosius), „Zwischen Sachsenross und Preußenadler – baugeschichtliche Zeugnisse (Michael Schormann) und „Die preußische Annexion von Kurhessen, Nassau, Schleswig-Holstein und Frankfurt 1866“ (Prof. Dr. Hans-Georg Aschoff).

Podiumsdiskussion auf hohem Niveau

Nach den Vorträgen versammelten sich die Besucher sowie neu hinzugestoßene Gäste im Forum des Museums, wo die vom HBN organisierte Podiumsdiskussion stattfinden sollte. Rund 180 Zuhörer füllten den Raum. Die Moderatoren Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer und Heinz-Siegfried Strelow begrüßten das Publikum und stellten die Diskutanten auf dem Podium vor: Prof. Hans-Georg Aschoff (Historiker an der Universität Hannover), Prof. Dr. Hans-Christof Kraus (Historiker an der Universität Passau), Dr. Sabine Graf (Vorsitzende des Historischen Vereins Niedersachsen und Leiterin des Hauptstaatsarchivs) und Prof. Dr. Thomas Schwark (Direktor des Historischen Museums Hannover).

Strelow eröffnete die Diskussion mit dem Hinweis, dass nicht die Schlacht von Langensalza am 27. Juni kriegsentscheidend war, sondern jene im böhmischen Königgrätz am 3. Juli. An diesem Tag befanden sich der hannoversche König Georg V. und der Kronprinz bereits auf dem Schloss „Fröhliche Wiederkunft“ im Herzogtum Sachsen-Altenburg, wo ihnen der frühere Herzog Joseph, Vater von Königin Marie, Zuflucht gewährt hatte. An diesem 3. Juli traf Oberhofmarschall v. Malortie dort ein, wenig später auch Herbert Graf v. Münster, der den König beschwor, nicht nach Österreich ins „l'Autriche triche“ (trügerische Österreich) zu reisen. Kraus meinte hierzu, es sei geradezu selbstmörderisch gewesen, dass Han-

nover aufgrund seiner geographischen Lage zwischen den preußischen Landesteilen einen Krieg mit diesem Staat zu führen wagte, und dass Georg V. einer Fehleinschätzung unterlag, wenn er an das Fortbestehen des Deutschen Bundes mit den Habsburgern an der Spitze glaubte: „Der Deutsche Bund war bereits veraltet und reformunfähig.“

Die Frage, ob die 1867 erfolgte Einsetzung von Otto Graf v. Stolberg-Wernigerode als Oberpräsident der neuen preußischen Provinz Hannover ein kluger Schachzug Bismarcks war, bejahte Hans-Georg Aschoff unbedingt: „Er war kein Preuße und er sollte den verlorenen Glanz der Residenz fast wie ein ‚Ersatzkönig‘ wiederbringen.“ Gleichwohl standen sich im Lande mit den welfentreuen Deutsch-Hannoveranern und den pro-preußischen Nationalliberalen zwei große bürgerliche Lager gegnerisch gegenüber. Kraus betonte in diesem Zusammenhang, dass es auch in Preußen eine eigenartige politische Konstellation gab, denn sowohl die linksliberalen Freisinnigen wie auch die legitimistischen Altkonservativen lehnten – aus jeweils unterschiedlichen Beweggründen heraus – die Annexion ab. Aschoff ergänzte, dass dies dazu führte, dass der Kopf der preußischen Konservativen, Ernst Ludwig v.

Gerlach, für die Deutsch-Hannoversche Partei im Wahlkreis Osnabrück zum Reichstag kandidierte und auch gewählt wurde. Überhaupt hätten sich in den Jahren nach 1866 die lutherisch-geprägte Welfenpartei und das katholische Zentrum in gemeinsamer Gegnerschaft zur Bismarckschen Politik in der Provinz Hannover eng verbunden. Hierzu habe auch beigetragen, dass König Georg V. ein unverkrampftes Verhältnis zur katholischen Minderheit in seinem Land hatte und mit Ludwig Windhorst einen Katholiken zum Minister berief, der später in DHP und Zentrum eine wichtige Rolle spielen sollte. Sabine Graf konnte als Leiterin des Hauptstaatsarchivs dies bestätigen, da es zahlreiche Archivalien gäbe, die beweisen, dass die evangelischen Geistlichen, v.a. die Pastoren in ländlichen Gebieten wie der Lüneburger Heide, oft Träger der welfischen Bewegung waren.

Abschließend griff Strelow noch eine spezielle Frage auf: Wie verhielt sich Großbritannien gegenüber dem exilierten König Georg V.? Immerhin war es ja die engste Verwandtschaft, gleiches galt aber auch für die Hohenzollern. Hierzu meinte Aschoff, die Annexion Hannovers war gerade dadurch möglich, dass sich Großbritannien, aber auch die anderen europäischen Großmächte Frankreich und Russland aus diesem deutsch-deutschen Bruderkrieg heraushielten. Großbritannien setzte ganz pragmatisch auf Preußen, Hannover war ihm zu unbedeutend. Kraus ergänzte, dass es in Großbritannien in jener Zeit eine ausgeprägte Kriegsmüdigkeit gab, lagen doch der 1856 beendete Krimkrieg, der große



Das interessiert lauschende Publikum

Sepoyaufstand 1857 in der Kolonie Indien und ein nur mit Mühe abgewendeter Krieg mit den USA (Großbritannien hatte im amerikanischen Bürgerkrieg die unterlegenen Südstaaten unterstützt) gerade erst zurück.

Hauptmeyer stellte nun als Co-Moderator an Strelow und Schwark die Frage, ob der Heimatbund Niedersachsen und das Historische Museum als traditionsverbundene, Hannover verpflichtete Institutionen die Annexion Hannovers nicht als „Schmach und Schande“ empfinden. Der HBN-Vorsitzende erwiderte, dass diese Formulierungen vor Jahrzehnten so vielleicht noch gebraucht worden wären; heute betrachte man die Dinge weniger emotionsgeladen, „auch wenn wir weiter in einer welfischen Tradition stehen.“ Ähnlich sah es Schwark, der daran erinnerte, dass sein Haus 1902 – auf Initiative übrigens des HBN – als „Vaterländisches Museum“ gegründet wurde, wobei man unter Vaterland nicht das Preußenreich, sondern das Land Hannover verstand. „Und das neue Historische Museum wurde quasi um die Kutschenhalle als Kernstück herum gebaut“, so Schwark. Aber auch er unterstrich, dass man der Historie durch eine multiperspektivische Sicht am ehesten gerecht werde. Graf, auf ähnliche Weise von Hauptmeyer zur Haltung des Historischen Vereins für

Niedersachsen befragt, wies darauf hin, dass diese Organisation bereits 1835 als bürgerliche, nicht dynastische Einrichtung gegründet wurde, also auch nach 1866 Kontinuität in ihrer Arbeit waren konnte. Außerdem hielt sie als Archivreiterin fest: „Wir verdanken sowohl den Welfen wie den Preußen eines der schönsten Archivgebäude in ganz Deutschland.“

In einer abschließenden Frage wandte sich Hauptmeyer an Kraus und bat um eine Einschätzung, warum im 19. Jahrhundert Hannover in der Geschichtsschreibung eher negativ bewertet wurde. Der Passauer Historiker stellte dazu klar, dass es sowohl hannoverkritische Historiker wie Heinrich Treitschke, aber auch um ein ausgewogenes Urteil bemühte wie Leopold Ranke gab. Entscheidend sei im Hintergrund sicherlich, ob der Verfasser ein Freund der großdeutschen (föderalistischen) oder kleindeutschen (propreußischen) Haltung gewesen sei – und die letztere dominierte nach 1866 und 1871. Hauptmeyer schloss die Diskussion mit dem Hinweis, diese sei „ein großer Erfolg aktiver Geschichtskultur“ gewesen, und Strelow empfahl allen Zuhörern einen Besuch der nun unter Denkmalschutz stehenden historischen Monumente auf dem Schlachtfeld bei Langensalza.

Heimatbund präsentiert sich am Tag des offenen Denkmals am Döhrener Turm



Am 11. September wird der Tag des offenen Denkmals bundesweit begangen und es werden dazu angemeldete Denkmale für Besucher geöffnet. Der Tag steht diesmal unter dem Motto „Gemeinsam Denkmale

erhalten“. Das Motto ist hochaktuell geworden. Ein breites Bewusstsein für die Bedeutung unseres erhaltenen baukulturellen Erbes wuchs in den vergangenen Jahrzehnten erst langsam. Viele wertvolle Baudenkmale wurden in der Vergangenheit vernichtet. Der Einsatz für Denkmalpflege und Denkmalschutz hat sich sehr gut entwickelt. Wir wollen dazu aktiv beitragen. Und das Denkmal

für uns Döhrener ist der Döhrener Turm. Wir werden ihn am Tag des offenen Denkmals für Besucher zur Besichtigung öffnen. Über die Internetseite www.tag-des-offenen-denkmals.de kann man sich ein Besichtigungsprogramm auch für andere Denkmale in unserer Region zusammenstellen. Öffnungszeit ist von 11 bis 16 Uhr. Es werden Zeitkarten ausgegeben, die ein Schlange stehen verhindern sollen. Zusätzlich werden wir Informationsmaterial bereithalten und

Mitglieder der Gruppe stehen für Gespräche zur Verfügung.

Für Fans des Döhrener Turms steht, gegen eine kleine Spende, ein Bastelbogen des Turms bereit. So kann sich jeder „sein“ Döhrener Turm auf den Wohnzimmer-schrank stellen. Mehr zum Döhrener Turm: <http://döhrener-turm.de>

Gruppe Döhren-Wüfel Im Kleinen Freien

Bruno Hanne

Einsetzung des „Cord-Borgentrick-Steines 2015“



Am 5. Juni 2016 wurde bei strahlendem Wetter und reger Anteilnahme der Besucher der „Cord-Borgentrick-Stein 2015“ für den hannoverschen Bauhistoriker Dr. Sid Auffarth eingesetzt. Erstmals (und hoffentlich auch zukünftig) überreichten Schüler der Heinrich-Wilhelm-Olbers-Grundschule aus Döhren dem Preisträger den Stein in der Turmstube des Döhrener Turms. Nach einem Grußwort von Heimatbund-Präsident Heinz-Siegfried Strelow, nahm der Preisträger den Stein entgegen und bedankte sich

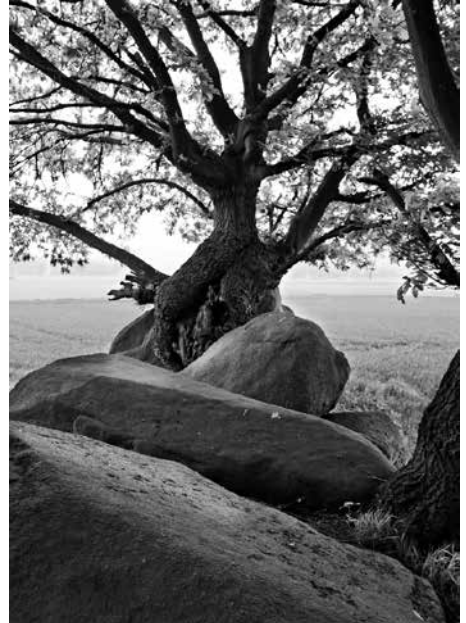
bei den Schülern und äußerte seine Freude über die Ehrung. Dann ging es gemeinsam hinunter und Dr. Sid Auffarth legte seinen Stein auf den dafür vorgesehenen Platz und „klopfte“ ihn unter dem Beifall der Anwesenden und dem aufmerksamen Blick der Schülerinnen und Schüler fest. Zum geselligen Ausklang traf man sich dann noch im Biergarten zu einem, bei der Hitze wohltuenden, Kaltgetränk.

Fotos: Jens Schade

Neue Broschüre: Natürlich – 17 Nationale Naturlandschaften in Niedersachsen

Nationale Naturlandschaften – das sind Nationalparks, UNESCO-Biosphärenreservate und Naturparke, die die Lebensräume von Mensch und Natur sichern und einen nachhaltigen Umgang mit den Schönheiten unserer Landschaften ermöglichen. Das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz hat jetzt eine neue Broschüre mit regionalen Geschichten, Ausflugstipps und Informationen zu den Naturlandschaften herausgebracht. Nationale Naturlandschaften sichern die Lebensräume von Mensch und Natur und ermöglichen gleichzeitig einen nachhaltigen Umgang damit. Das Land Niedersachsen fördert seit über zehn Jahren, auch mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, Projekte, die dieser Idee folgen. Durch diese Projekte wird nicht nur das niedersächsische Kulturlandschafts- und Naturerbe aufgewertet, sondern es entsteht die Möglichkeit, positive Naturerlebnisse und Informationen anzubieten. Das Verständnis für Naturschutz und die Lust, die Natur kennenzulernen, sollen so gefördert werden. Mit Spaß und aktivem Entdecken werden auch zukünftige Generationen für den Erhalt der Natur sensibilisiert.

Die Broschüre mit dem Titel „Natürlich!“ ist ab sofort in den jeweiligen Naturparks,



Biosphärenreservaten und Nationalparks oder beim Niedersächsischen Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz erhältlich. Ebenso zum Herunterladen unter <http://www.umwelt.niedersachsen.de/aktuelles/natuerlich-17-nationale-naturlandschaften-in-niedersachsen-145002.html>

Edzard Schönrock

Niedersachsen: Küken-Tötung soll bis 2017 beendet werden

Wenn es nach dem Niedersächsischen Landwirtschaftsminister Christian Meyer geht, soll das massenhafte und brutale Töten männlicher Küken in der Geflügelzucht im nächsten Jahr beendet werden. Durch die

alternative Geschlechtsbestimmung im Ei, die nach Aussage des Ministers im kommenden Frühjahr zur Verfügung stehen soll, könnte bis spätestens 2017 ein Ausstieg aus den massiven und millionenfachen Tötun-

gen gelingen. Entsprechende Sondergenehmigungen für Brütereien sollen dann nicht mehr verlängert werden. Allein in Niedersachsen werden jährlich etwa 27 Millionen männliche Küken aus Legehennen-Linien direkt nach dem Schlüpfen vergast, weil sie weder Eier legen noch schnell genug Fleisch ansetzen. Bundesweit sollen es mehr als 40 Millionen Tiere sein. Auch die Bundesregierung rechnet für 2017 mit einem Ausstieg aus der umstrittenen Praxis, will diese aber nicht explizit verbieten.

Zuletzt hatten Wissenschaftler, die mit Bundesmitteln an einer Alternative forschen, Zweifel geäußert, ob die Technik bereits kommendes Jahr praxisreif sei. Die Technische Universität Dresden behauptet,

dass es unklar sei, wann die Geschlechtsbestimmung im Ei in sämtlichen Brütereien eingesetzt werden könne. Frühestens 2020 könne diese Technik nach Meinung der Wissenschaftler aus Dresden marktreif sein. Das Ziel von Wissenschaft und Politik sollte es aber sein, eine Technik zu finden, die schnellstmöglich einsetzbar ist. Hierzu sollten, wenn nötig, auch weitere Fördermittel eingesetzt werden. Nur so kann das sinnlose Töten der männlichen Küken, die lediglich als unnötige und betriebswirtschaftlich teure Ressource gesehen werden, gestoppt werden. Das widerspricht jedoch klar einem natürlichen Umgang mit Lebewesen, auch wenn sie Nutztiere sind.

Edzard Schönrock

Aus dem Vereinsleben

Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene

Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

zum 75. Geburtstag

Baller, Herbert, Sievershausen
Busch, Heinrich, Bokeloh
Camprad, Ingrid, Ronnenberg
Döbler, H.-Werner, Sievershausen
Estorf, Annetraut, Gestorf
Gieseke, Renate, Gehrden
Gorzawski, Peter, Katensen
Hansen, Anita, Sievershausen
Hartmann, Gerhard, Hänigsen
Hirschker, Elke, Hannover
Klinge, Renate, Hänigsen
Krüger, Elvira, Arpke
Lohse, Bernd, Hannover
Mals, Titus, Bad Pyrmont
Meienburg, Juilf-Werner, Hannover
Meyer, Erik, Gestorf
Müller, Horst, Katensen
Nettelrodt, Hermann, Wülfingen
Rabe, Sylvia, Uetze-Dollbergen

Reinecke, Ella, Katensen
Schönemann, Dieter, Barsinghausen
Schrader, Henning, Arpke
Schrader, Marianne, Arpke
Senkner, Lothar, Sievershausen
Dr. Skiba, Lothar, Wedemark
Stützer, Renate, Hänigsen
Tschirschnitz, Reiner, Gestorf
Wattenberg, Bärbel, Sehnde

zum 80. Geburtstag

Beate, Anneliese, Hemmingen
Bobrowski, Anna, Lehrte
Dammermann, Ulla, Hemmingen
Fedder, Bernhard, Hemmingen
Fedder, Christiane, Hemmingen
Flohr, Christa, Gestorf
Gehrke, Elisabeth, Wülfingen
Gerhardy, Kurt, Pinkenburger Kreis
Prof. Gilles, Marie-Louise, Pinkenburger Kreis

Gold, Rosemarie, Gehrden
Grimpe, Else, Wülfigen
Hannibal, Ursula, Hemmingen
Kirchner, Waltraud, Ronnenberg
Kleiß, Gisela, Burgwedel
Kuhlmann, Sieglinde, Burgwedel
Meyer, Giesela, Hänigsen
Rohde, Joachim, Burgwedel
Rusche, Alma, Wülfigen
Rüdiger, Erika, Burgwedel
Schügerl, Gertraud, Hannover
Stahlhut, Helga, Arpke
Sturm, Ottmar, Hemmingen
Weber-Dürr, Eleonora, Hemmingen
Woltemath, Joachim, Wülfigen

zum 85. Geburtstag

Dr. Bloth, Ingeborg, Hemmingen
Braun, Günter, Hemmingen
Dietrichkeit, Friedel, Bad Pyrmont
Von Echte, Heinrich, Sievershausen
Grimpe, Heinrich, Wülfigen
Haller, Lore, Ronnenberg
Hülsemann, Heinz, Bokeloh
Juschka, Anna, Katensen
Krauthoff, Inge, Burgwedel
Lemke, Ilse, Katensen
Meier, Friedrich, Gehrden
Millies, Edgar, Hemmingen
Röber, Ruth, Hänigsen
Sieviera, Gisela, Sieverhausen
Dr. Stalman, Joachim, Hänigsen
Wielitzka, Irmgard, Hänigsen

zum 86. Geburtstag

Busse, Renate, Pinkenburger Kreis
Dannenberg, Gertrud, Gestorf
Dr. Drechsel, Klaus, Hannover
Fippl, Hilde, Arpke

Gorbatenko, Ingrid, Hemmingen
Jurke, Margot, Burgwedel
Koot, Ilse, Bad Pyrmont
Lobenstein, Walter, Hannover
Rath, Otto, Arpke
Schmidt, Friedrich, Hannover
Stieberitz, Helmut, Bad Harzburg
Stieghöfer, Agnes, Gestorf
Weichel, Märzolina, Arpke

zum 87. Geburtstag

Gröne, Thea, Gehrden
Hesprich, Hanna, Gestorf
Krauthoff, Walter, Burgwedel
Lechner, Margret, Hemmingen
Lehrke, Jürgen, Sehnde
Quentin, Karin, Hemmingen
Rehren, Waltraut, Hemmingen
Sobeck, Ingeburg, Sieverhausen
Dr. Voges, Wilhelm, Bad Pyrmont
Wedekind, Ingrid, Hannover
Wilhelms, Ilse, Wülfigen
Zipper, Hans, Landesbergen

zum 88. Geburtstag

Buchanenko, Tamara, Bad Pyrmont
Judel, Helmut, Katensen
Koot, Annelies, Bad Pyrmont
Körper, Edith, Ronnenberg
Kreuzer, Gertrud, Hannover
Lantzke, Ilse, Hemmingen
Wagner, Gerda, Hänigsen
Zawieja, Elisabeth, Gehrden

zum 89. Geburtstag

Baumgarte, Gudrun, Burgwedel
Baxmann, Hermann, Hemmingen
Deerberg, Ingrid, Bad Pyrmont
Drewes, Alice, Hemmingen

Bücherei des Heimatbundes

Über 5000 Bücher stehen kostenfrei zur Ausleihe zur Verfügung. Nutzen Sie dieses Angebot!

Suchen Sie online nach „Ihrem“ Buch:

www.heimatbund-niedersachsen.de/html/hbn-mediathek.html

Eberl, Willibald, Hänigsen
Heise, Johanna, Sievershausen
Koch, Elisabeth, Hemmingen
Menke, Waltraud, Hannover
Palm, Herbert, Bokeloh
Pries, Hans-Heinrich, Hänigsen
Prof. Dr. Schügerl, Karl, Hemmingen
Schwamm, Gerda, Sievershausen

zum 90. Geburtstag

Bödecker, Irmgard, Sehnde
Bumann, Erna, Bokeloh
Lehrke, Margarete, Sehnde
Meinschien, Gisela, Großhansdorf
Reimer, Walter, Bad Pyrmont
Schlocker, Peter, Pinkenburger Kreis
Zemmin, Gisela, Hannover

zum 91. Geburtstag

Henning, Gertrud, Hemmingen
Kuchenbuch, Gertrud, Sievershausen
Raven, Erika, Sehnde

zum 92. Geburtstag

Fitz, Helmut, Ronnenberg
Lechner, Dietrich, Hemmingen
Reismann, Margot, Arpke

Wir gratulieren ...

... zur Silbernen Hochzeit

Kisch, Angela und Jürgen, Wülfingen

... zur Goldenen Hochzeit

Baller, Karin und Herbert, Sievershausen
Harstick, Giesela und Karl-Heinz, Katensen

zum 93. Geburtstag

Lichtenberg, Sabine, Hemmingen
Neumeyer, Lieselotte, Burgwedel

zum 94. Geburtstag

Klemm, Gisela, Hannover
Dr. Melchers, Edith, Hannover

zum 95. Geburtstag

Gorriahn, Irmgard, Bad Pyrmont

zum 96. Geburtstag

Brandes, Walter, Sievershausen
Reerink, Marion, Pinkenburger Kreis
Sonntag, Ilse, Pinkenburger Kreis

zum 97. Geburtstag

Hofmann, Ingeburg, Bad Pyrmont

zum 99. Geburtstag

Abel, Karla, Ronnenberg

zum 105. Geburtstag

König, Margarete, Hemmingen

Junge, Elke und Karl, Großburgwedel

König, Heide-Maria u. Hans-Jürgen, Hänigsen
Rohde, Inge und Gustav, Katensen

zur Diamantenen Hochzeit

Kaste, Johanna und Herbert, Sievershausen

Wir betrauern den Tod langjähriger Mitglieder:

Arnhold, Manfred, Bokeloh
Bock von Wülfingen, Wolfram, Wülfingen
Ender, Hugo, Gestorf
Friedmann, Ruth, Wülfingen
Fuhrich, Gerhardt, Sievershausen

Mohrlüder, Friedel, Burgwedel
Neffe, Ulrike, Wülfingen
Noltmeyer, Heinrich, Ronnenberg
Zastrow, Gerhard, Bad Pyrmont

Abschied von Gerhard Zastrow (Bad Pyrmont)

Der 1929 geborene Konrektor Gerhard Zastrow gründete gemeinsam mit Erwin Brauß 1971 die Heimatbundgruppe Bad Pyrmont und engagierte sich seit der Gründung im Vorstand, dem er bis 2012 als 2. Vorsitzender angehörte. Er kümmerte sich besonders um die Organisation der Reisen, die Verteilung der Einladungen und des HEIMATLANDES. Über viele Jahrzehnte hinweg war er, z. T. gemeinsam mit seinem Freund und Heimatbundmitglied Volker Hollunder, als Wanderwart der Heimatbundgruppe tätig. Daneben war er ein ausgezeichnete Kenner der Bad Pyrmont Geschichte und leitete als solcher von 1992–2007 auch das Stadtarchiv Bad Pyrmont. Die Heimatbundgruppe verliert mit ihm eine tragende Säule und wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Manfred Willeke



Abschied von Gerhardt Fuhrich (Sievershausen)



Ganz plötzlich ist Gerhardt Fuhrich aus Hämelerwald verstorben. Er war Vorsitzender der Heimatbundgruppe Sievershausen von 2008 bis jetzt.

Gerhardt Fuhrich, geboren am 4. März 1935 in Potsdam, war ein sehr aktiver Mensch. Ruhe kannte er nicht, manchmal zum Leidwesen seiner Frau. Besonders die Insekten hatten es dem Vater von zwei erwachsenen Kindern angetan. Als gelernter

Möbelkaufmann musste Fuhrich sämtliche Holzarten kennen. Dabei entstand das Interesse zur Natur, besonders auch für die Bienen.

Seit 1974 war Fuhrich Leiter des Imkervereins Lehrte; außerdem Geschäftsführer des Landesverbandes Hannoverscher Imker. Darüber hinaus hatten es ihm nicht nur die fliegenden Insekten angetan. Vor 30 Jahren gehörte Fuhrich zu den Gründungsmitgliedern des Bundesverbandes der Deutschen Ameisenschutzware. Ein Jahr später hob er mit einigen Gleichgesinnten den Landesverband Niedersachsen aus der Taufe, dessen Vorsitzender er war. Der Betreuung und Pflege der Waldameise widmete er seine besondere Aufmerksamkeit. Sie stehe im direkten Zusammenhang mit den Bienen.

Der begnadete Rhetoriker Fuhrich sah es als seine besondere Aufgabe an, die Öffentlichkeit über diese nicht immer im Mittelpunkt stehenden Tierarten zu informieren. In sympathischer Weise zog der rüstige Rentner seine Zuhörer und Zuschauer in

seinen Bann. Für seine ständige Fleißarbeit würdigte der Bundespräsident diese Aktivität mit dem Bundesverdienstkreuz. Darüber hinaus bekam der als „Imkerchef“ titulierte Fuhrich für seine Verdienste um die Bienenzucht vom Deutschen Imkerbund eine wertvolle „Zeidler-Figur“ überreicht. Laut Jürgen Frühling, dem Vorsitzenden des Landesverbandes Hannoverscher Imker, wird diese Auszeichnung selten vergeben. „Zeidler

nannte man im Mittelalter die gewerbsmäßigen Honigsammler“, so Frühling. Weitere Aktivitäten wie die Pflege der plattdeutschen Sprache kamen hinzu.

Mit dem Tod von Gerhardt Fuhrich verlieren viele Gleichgesinnte einen sympathischen Mitmenschen, der durch sein großes Wissen, aber auch durch seine bescheidene Art eine große Lücke hinterlässt.

Herbert Baller

Weser-Klöster, Hermann Löns und Wilhelm Busch

Heimatbund-Exkursion ins Weserbergland und den Solling

Die diesjährige Mehrtagesexkursion des Heimatbundes Niedersachsen hatte das Weserbergland und den Solling zum Ziel. Für drei Tage widmeten sich Mitglieder aus Hannover, Ronnenberg und Sehnde dortigen Sehenswürdigkeiten. Erstes Ziel war das im Stil der Weserrenaissance erbaute Schloss Bevern. Anschließend ging es weiter zum UNESCO-Welterbe Schloss und Kloster Corvey. Unter fachkundiger Führung wurde die ro-



Joachim Stünkel (r.) begrüßt die Gäste am „Gänsestall“ von Lüthorst

manische Basilika ebenso erläutert wie das dem Fürsten v. Ratibor gehörende Schloss mit seinen prunkvollen Gemächern und großer Bibliothek. Besucht wurde auch das Grab Hoffmann v. Fallersleben, Dichter des „Liedes der Deutschen“. Nach Einkehr im Restaurant „Kiekenstein“ mit Panoramablick über die Weser wurden die Quartiere in Hellental und Lüthorst im Solling angesteuert. Im Hellentaler „Lönskrug“, in dem der Heidedichter gerne weilte (*vgl. Bericht auf S. 102*) gab HBN-Vorsitzender Heinz-Siegfried Strelow Le-

seproben aus dessen Erzählungen über den Solling. Am zweiten Tag stand Wilhelm Busch im Mittelpunkt. Dazu wurde Lüthorst besucht, wo Busch immer wieder zu Gast bei seinem Onkel, Pastor Georg Kleine, war. Joachim Stünkel vom örtlichen Heimatverein präsentierte den HBN-Gästen dabei den „Wilhelm-Busch-Pfad“, der das Pastorenhaus, den „Gänsestall“, die Kirche und die Sammlung von Busch-Aquarellen und Federzeichnungen im Gemeindehaus, die Szenen aus der Umgebung des Dorfes zeigen. Sodann fuhren



Auf der Domäne Hunnesrück

die Heimatbündler zur nahe gelegenen Domäne Hunnesrück, auf der einst ein Bruder des Zeichners, Gustav Busch, als Verwalter fungierte. Heute dient das malerische Anwesen dem Niedersächsischen Landesgestüt als Aufzuchtstation für Junghengste. Der Abend dieses Tages klang aus mit einem Lichtbildervortrag des Bad Pyrmonters HBN-Vorsitzenden Manfred Willeke, der zu einem „Historischen Spaziergang an der Oberweser von Hann. Münden bis Minden“ einlud. Manfred Willeke



In der Abtei Marienmünster

war es auch, der am nächsten Tag den Gästen aus dem Raum Hannover die eindrucksvolle, 1127 von den Schwalenberg-Grafen gestiftete Abtei Marienmünster vorstellte. Die Kirche vereint bauliche Elemente der Romanik, Gotik und des Barock, und an deren barocker Gestaltung wirkte auch einer seiner Vorfahren mit, bemerkte Willeke stolz. Mit der Kaffeepause in einem Bio-Café auf der Ottensteiner Hochebene fand das Programm dieser Exkursion seinen Abschluss. HL

Leinemasch: Strom zu Gas (Power to gas), geht das? Ja es geht.

Ende April bei Regen, Hagel und auch Sonnenschein hatten 30 interessierte Bürger aus Hannover und dem weiteren Umland die Gelegenheit, sich davon zu überzeugen.

Organisiert von der Projektgruppe Leinemasch aus Döhren im Heimatbund Niedersachsen e.V., machten wir uns auf den Weg nach dem emsländischen Werlte.

Seit Jahren wird immer wieder gefordert, überschüssige Stromspitzen der Wind- und Solaranlagen zu nutzen. Schlimmer noch ist es, dass Windräder und Solaranlagen bei

zu hohem Stromangebot abgeregelt (abgeschaltet) werden, der Verbraucher aber den Strom, den sie hätten erzeugen können, im Rahmen der sogenannten EEG-Umlage bezahlen muss.

Strom den es gar nicht gibt bezahlen? Das geht gar nicht!

Ein bisschen Chemie muss sein!

Das seit über 100 Jahren bekannte Verfahren der Elektrolyse, Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff zu trennen, ist durch das immer

größer werdende Überangebot regenerativer Energien wieder in den Focus gerückt. Fügt man dem Wasserstoff in einem zweiten Schritt Kohlendioxid (CO_2) hinzu, dann entsteht ein Gas, das aus Methan (CH_4) besteht und zu mehr als 100% unserem Erdgas entspricht. Mehr als 100% bedeutet, dass dieses hochwertige Gas durch Zusatz von Luft „verunreinigt“ werden muss, um es dem natürlichen Erdgas anzupassen und dann direkt in das Erdgasnetz einzuspeisen.

Die Forschungsabteilung für erneuerbare Kraftstoffe des Autobauers AUDI hat sich diese Kenntnisse zu Nutzen gemacht. Auch mit Forschungsmitteln des Bundes wurde eine Anlage gebaut, die dieses Verfahren abbilden kann. Seit 2013 wird hier Gas produziert und an der Optimierung der Prozesse gearbeitet.

Warum aber im abgelegenen Werlte?

- Die Nähe zahlreicher Windkraftanlagen ermöglicht es, den überschüssigen Strom bereits auf der Mittelspannungsseite abzugreifen, ohne das Hochspannungsnetz damit zu belasten.
- Eine vorhandene Biogasanlage auf Basis von Schlachtabfällen liefert das notwendige CO_2 . Was nur wenigen Fachleuten bekannt war, ist die Tatsache, dass in Biogasanlagen nicht alles CO_2 aus den entsprechenden Rohstoffen zur Umwandlung in Biogas genutzt werden kann. Ca. 40% werden normalerweise wieder an die Umwelt abgegeben. AUDI benutzt jedoch dieses CO_2 zur Methanisierung ihres Wasserstoffes.
- Der vorhandene Anschluss der Biogasanlage an das Gasnetz kann

daher auch für die Ptg-Anlage genutzt werden.

Welche Vorteile bietet das „Power to gas“-Verfahren?

Hier nur die wichtigsten positiven Eigenschaften:

- „Power to gas“-Anlagen stellen keine Umweltbelastung dar und können ohne Bedenken an jedem beliebigen Standort gebaut werden. Der Platzbedarf entspricht einer mittleren Turnhalle. Eine Zwischenspeicherung von Wasserstoff und CO_2 kann mit einer Größe zweier Biogasanlagen angenommen werden.
- Ptg-Anlagen vermeiden nicht nur den CO_2 -Gehalt unserer Atmosphäre, sie reduzieren sogar das CO_2 unserer Umwelt. Ermöglicht wird dies durch Speicherung in unser Gasnetz. Selbst wenn es zum Antrieb gasbetriebener Automobile genutzt wird, dienen die Tanks indirekt zur CO_2 -Speicherung. Nun mag der eine oder andere argumentieren, dass bei der Verbrennung auch wieder CO_2 freigesetzt wird. Die gleiche Menge CO_2 wird aber wieder eingesetzt, um neues Gas zu erzeugen.
- Durch Abnahme allen überschüssigen Stromes entfällt das Abschalten und die Vergütung nicht erzeugter Energie. Die EEG-Umlage müsste sinken.

Wolfgang Scheffler



Unsere Gruppen berichten

Bad Münde: Erste Museumsnacht

Am 25. Juni führte die noch junge „Museumslandschaft Hameln-Pyrmont“ ihre erste Museumsnacht durch. Die Ortsgruppe Bad Münde beteiligte sich daran mit Aktionen im alten Bürgerhaus von 1752, die sich um das „Gründungs-Gold“ der Stadt Münde rankten – das Salz. Ein traditionell gewandeter „Söltjer“ (Salzsieder) führte mit seiner Gehilfin den ursprünglichen Prozess der Salzgewinnung vor und berichtete über das Auf und



Die Kinder faszinierte auch das Modell eines Gradierwerkes.

Ab dieses wichtigen Wirtschaftszweiges im Laufe der Jahrhunderte. Eine Märchentante las Kindern und Erwachsenen das Märchen von der „Salzprinzessin“ vor und Kinder konnten außerdem beim Märchenraten kleine Salzpäckchen gewinnen. Die weiteste Anreise hatte eine Besucherin aus Hildesheim,

und auch andere Auswärtige besuchten zu diesem Anlass erstmalig das Museum in Bad Münde. Nach dem Erfolg dieser Museumsnacht ist es für alle Beteiligten klar: Nächstes Jahr geht es weiter!

*Dr. Kai Witthinrich
Foto: A. Wosch*

Bokeloh: Volksbank-Pokal



*Übergabe des Volksbank-Pokals, v. l. n. r.:
Frau Molder von der Volksbank Nienburg e.G.,
Geschäftsstelle Bokeloh, Uwe Schröder, Marion
Nowak, Bernd Jakschis.*

Beim diesjährigen Schützenfest hat die Heimatbundgruppe Bokeloh den 1. Platz beim Schießen um den Volksbank-Pokal belegt. Es nahmen 22 Mannschaften mit 90 Schützinnen und Schützen teil.

Für unsere Heimatbundgruppe haben Marion Nowak, Bernd Jakschis und Uwe Schröder diesen Erfolg erzielt. Wir haben einen großen Pokal gewonnen.

*Herbert Lahmsen
Foto: Leine-Zeitung/Lütjen 03.07.2016*

Döhren-Wüfel: Heimatbund ehrt Günther Blumenberg

Günther Blumenberg kann man getrost als aktivstes Mitglied in unserer Gruppe bezeichnen. Durch seine praktische Veranlagung hat er viele Werke geschaffen, an denen Relikte aus Döhren und Wüfel sichtbar wurden. Einige Beispiele: Er hat den letzten Eichenpfahl des Duve-Wehrs aus dem Wasser geholt, ihn dendrochronologisch untersucht und sein Alter festgestellt. Dann hat er ihn in ein Gestell eingebaut, auf dem der Pfahl aus dem Kiesbett der Leine herauszuragen scheint und ihn mit weiteren Applikationen ergänzt. Er hat ein Heimatbund-Trageschild angefertigt; Für den Stern vom Rittergut Fiedeler eine Halterung konstruiert; der Glocke vom Rittergut Willmer einen Klöppel verpasst (mit sieben Schlägen wird jedes Mal unsere Zusammenkunft eröffnet) und eine Dauerausstellung über unseren Döhrener Einsiedler Edelbert Aselmann gefertigt, die sogar im Döhrener Freizeitheim zu sehen ist. Günther Blumenberg ist auch ein großer Naturfreund, seine Beobachtungen aus der Leineaue erstaunen uns immer wieder.



Auf seinem Balkon hat er Kontakt mit einem Rotkehlchen aufgenommen: Nachdem er die Töne des Vogels nachgeahmt hat, kommt der geflogen und fordert ihn lautstark zum Dialog auf. Günther Blumenberg wurde mit einer Ehrenurkunde und einer Medaille geehrt.

Bruno Hanne

Gestorf:

18. Calenberger Treckertreffen war ein voller Erfolg

Über 120 betagte Dieselmotoren waren der Einladung zum traditionellen Treffen auf dem Rittergut von Ilten gefolgt. Über 2000 Besucher begutachteten und bestaunten die liebevoll restaurierten Kraftmaschinen wie z.B. Lanz Bulldog, Eicher, Hanomag, Deutz, Allgaier usw. Alle Fahrzeuge waren im Festheft ausführlich beschrieben und wurden nach der lautstarken und dieselrußhaltigen Dorfgrundfahrt persönlich vom Organisator des Treckertreffens, Friedhelm Sterling, vorgestellt. Lehrreich waren auch die Dreschvorführungen der „Oalenhäger Schuinen-

döschers“. Viele Gestorfer Vereine haben mitgewirkt und ebenso waren die selbstvermarktenden Betriebe mit Erdbeeren, Kartoffeln und Äpfelzeugnissen vertreten.

Die weiteste Anfahrt hatten die „Acker-giganten Luhdorf“, die mit 10 Treckerveteranen sowie Bau- und Wohnwagen in zwei Tagen über 170 Kilometer zurücklegten, um aus dem Landkreis Harburg nach Gestorf zu kommen. Mit einigen anderen Treckerfreunden aus der näheren Umgebung bildeten sie das Fahrerlager und gesellige, abendliche Runden.

Die Übernächter besuchten am zweiten Tag das Schloss Marienburg und die Caféscheune Mittelrode, selbstverständlich nicht mit dem Auto, sondern begleitet von einigen Gestorfer Treckerfreunden mit ihren Treckern.



Der große Treckerkorso

Foto: Mario Sterling

Die über 40 Helfer unserer Ortsgruppe haben zwar viele Schweißtropfen verloren, waren aber vollauf von dem gelungenen Ablauf und der so guten Resonanz begeistert, dass wir uns alle jetzt schon

auf das 19. Calenberger Treckertreffen am Samstag, 07.07.2018 freuen.

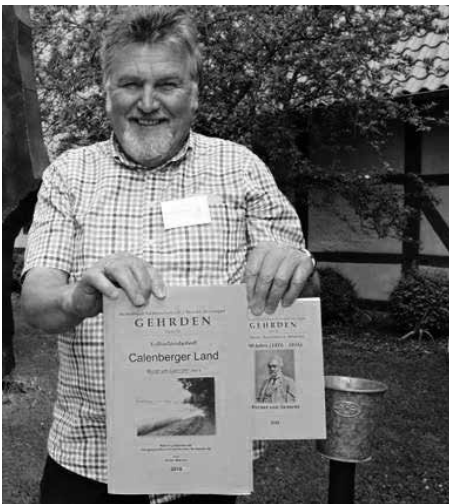
Bernd-Georg Höfer

Gehrden: Gelbe Reihe Heft 33 und 34

Die Heimatbund-Gruppe Gehrden setzt die Reihe der „Gelben Hefte“ mit zwei Neuer-

scheinungen fort. Heimatbund-Vorsitzender Dieter Mahlerlert widmet sich der „Kulturlandschaft Calenberger Land“ mit einer kleinen Landeskunde mit geographisch-historischem Schwerpunkt. Naturräume, Erdgeschichte und Lokalgeschichte rund um Gehrden werden mit zahlreichen Fotografien, Lageplänen und historischen Kartendarstellungen beschrieben. Das Heft 33 in der Gelben Reihe umfasst sechzig Seiten und kostet fünf Euro.

Das Thema des Heftes 34 ist dem Leben und Wirken von Werner von Siemens, der vor 200 Jahren auf dem Untergut in Lenthe geboren wurde, gewidmet. Der Lenther Heimatforscher Wilfried Otto befasst sich mit der Geschichte der Familie C.F. Siemens und ihre Zeit in Lenthe von 1813 bis 1823. Mitautor Dieter Mahlerlert zeichnet die Kindheit und Jugend aus den Lebenserinnerungen von Werner von Siemens nach. Hartmut



Georg Weber stellt die Hefte vor.

Neumann als dritter Mitautor hat einen Beitrag über den Lebenslauf und das Lebenswerk von Werner von Siemens verfasst. Das Heft zum 200. Geburtstag des großen Er-

finders umfasst 56 Seiten und kostet 2,50 Euro. Beide Hefte sind ab sofort im Schreibwarengeschäft Kusche, Steinweg, erhältlich.

Fred Ebeling

Höver: Exkursion zur Mutter der Erdölförderung

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Schätze in unserem Untergrund“ besuchte der Heimatbund „Unser Höver“ nun das Deutsche Erdölmuseum in Wietze.

So startete eine Gruppe von 20 Teilnehmern bei sehr schönem Wetter in Richtung Südheide in das Aller-Leine-Tal, um sich dort im Erdöl- und Erdgasmuseum Wietze zu informieren. Bereits vor ca. 350 Jahren förderten die Wietzer Bauern Erdöl und verkauften es als Schmiermittel und Medizin. Im Jahr 1858 wurde hier die weltweit

erste erdölfündige Bohrung durchgeführt. Zwischen 1899 und 1920 bohrten hier über 30 internationale Firmen mit mehr als 2000 Bohrungen nach Öl. In Wietze befand sich in dieser Zeit das produktivste Erdölfeld Deutschlands.

Wolfgang Hänsel vom Erdölmuseum führte die Gruppe durch die Ausstellungshallen und über das Freigelände. In einer kurzen Einführung beschrieb er, wie Erdöl entstand und später gefördert wurde. Es waren sehr schwere Bedingungen, unter welchen die Menschen auf den Ölfeldern arbeiten mussten. Nach dem ersten Weltkrieg wurde in Wietze sogar ein Bergwerk gebaut und Erdöl unter Tage geschöpft. Neue Erfindungen



Die Höverschen Heimatbündler vor dem historischen Bohrturm.

und neue Techniken führten dazu, dass im Laufe der Jahre immer weniger Menschen in den Erdölfeldern Arbeit fanden, obwohl der Pro-Kopf-Bedarf um ein Vielfaches anstieg.

Diese Entwicklung wird im Erdölmuseum gezeigt und den Besuchern anhand von Bildern, Modellen und Ausstellungsstücken anschaulich erklärt. Es gibt Schöpfkellen und moderne Bohrköpfe zu bestaunen und nicht zuletzt auch Bohrtürme, Pumpen und Förderanlagen, so wie sie vor über 100 Jahren genau an dieser Stelle standen.

Es war eine gelungene Veranstaltung und alle Teilnehmer hatten beim anschließenden Spargelessen noch einiges zu erzählen.

Manfred Holaschke

Sieverhausen: Jahresfahrt nach Mecklenburg – Perle des Nordostens

Für dieses Jahr hatte die Heimatbundgruppe Sievershausen als Mehrtagesreise eine Fahrt nach Mecklenburg geplant. Fünf Tage waren vorgesehen, die es kulturell in sich hatten. Sonnenschein und warme Temperaturen ab Dömitz sorgten für gute Stimmung. Tagesziel war die Besichtigung des Schlosses Ludwigslust, mit Abstecher nach Vielank bei Dömitz. Eine nach der Wende über mehrere Eigentümer auf Nostalgie umgestaltete Brauerei bot einen überschaubaren Eindruck des aktuellen Brauwesens und eine deftige Brotzeit.

In Ludwigslust konnte das nach mehreren Jahren teil restaurierte prächtige Barockschloss in seinem neuen Gewand bestaunt werden. Es ist umgeben von einem englischen Park mit Alleen, Gebäuden, Kanälen und Wasserspielen. Schloss Ludwigslust gehört zu den größten Schlössern Norddeutschlands und war Zentrum der Hofhaltung zweier Herzöge. Großen Eindruck hinterließ bei den Besuchern der Goldene Saal mit seinen monumentalen korinthischen Säulen, reich geschmückten Spiegeln und kostbaren Kristalllüstern.

Ab zweitem Reisetag begleitete Gästeführerin Barbara Pietzschmann die Reisegrup-

pe, um den Gästen die Landschaft, unter anderem um die Müritz, bekannt zu machen, zum Beispiel das Fischerstädtchen Röbel, die Altstadt von Waren und den Handwerker- und Bauernmarkt in Bollewick. Zirka 3000 Seen gibt es noch heute, die bis in das 19. Jahrhundert überwiegend als Transportwege für Holz, Ziegel und Sand genutzt wurden. Heute ist es eine ausschließliche Wassersportregion. Kanäle sorgen für eine lückenlose Verbindung untereinander.

Den wenigsten Besuchern war bekannt, dass in Waren, einem ehemaligen Fischerdorf mit Handwerkerschaft, das einzigartige Werk der Schiffsschraubenproduktion besteht. Für diese in anormaler Größe mit einer Produktionsdauer von über zwei Jahren hergestellten Elemente, musste eine ganze Baumallee bis zur nächsten Landesstraße weichen, um die überdimensionalen Schrauben nachts zum jeweiligen Hafen, wie Hamburg, Bremen und andere Städte, transportieren zu können. Eine junge, breitere Allee wächst zurzeit nach.

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch von Warnemünde und der noch immer mit Zusatz „Hanse“ versehenen Stadt Rostock, der mit 206.000 Einwohnern größten Stadt

des Landes Mecklenburg-Vorpommern. In der relativ kurzen Zeit der Besuchsmöglichkeit, führte uns Barbara Pietzschmann zu einer der interessantesten Punkte, nämlich der St.-Marien-Kirche, die als größte und schönste Kirche von 1123 mit rei-



Vor der St.-Marien-Kirche in Rostock lohnt eine Gesamtaufnahme der Reisegruppe. Alle waren begeistert.

cher Ausstattung, wie der astronomischen Uhr mit Apostelumgang von 1472 und einer bronzenen Tauffünfte von 1290, geschmückt ist (Fünfte = Taufstein). Wallenstein sei es gewesen, der die Stadtväter ermutigte, um die Stadt eine Festung mit drei Türmen zu bauen. Er sowie Blücher, der sich erfolgreich gegen napoleonische Truppen bei Waterloo widersetzt hatte, sowie Bundespräsident Joachim Gauck mit seinen mutigen Reden in der Vorwendezeit, werden als die drei Helden der Stadt angesehen. Aufgrund seiner Rüstungsindustrie wurde Rostock zu 75 % zerstört. Besuche in den Orten Neubrandenburg, Alt-Rehse, Neustrelitz sowie in weite-

ren touristisch erschlossenen Gebieten rundeten den Besuch ab. Dazu gehörte auch die Information über das jetzt dem zuständigen Landratsamt gehörende Schloss Ribbeck. Der Nachfahre aus der Generation von 1237, Hans-Georg von Ribbeck, ließ es sich nicht nehmen, den sehr interessierten Besuchern die Entwicklung seines Eigentums aus seiner Sicht zu schildern. „Dass diese Reise so interessant sein würde, hätte ich nicht gedacht“, war eine von vielen Teilnehmern gemachte Äußerung.

Herbert Baller

Unsere Gruppen kündigen an

Gruppe Arpke

Jeden 2. Donnerstag im Monat: Kaffeemittag um 15.00 Uhr in der Heimatstube, Teichstraße 1.

Freitag, 11. November, 15.00 Uhr: Schlachtfest in der Heimatstube, Teichstraße 1.

Gruppe Bad Münde

Sonntag, 4. September, 15.00 Uhr, Museum Bad Münde: Buchvorstellung „Zur Geschichte der Familie von Wettberg“ von Dr. Kai Witthinrich.

Sonntag, 11. September, 14.00 Uhr, anlässlich des Großraum-Entdeckungstages: Untersuchung des mittelalterlichen Brunnens vor dem Museum Bad Münde.
Sonntag, 25. September, 10.00 bis 17.00 Uhr, Bürgerhaus von 1752, Kellerstraße 19: Hausschlachten wie in alten Zeiten.

Sonntag, 2. Oktober, 16.00 Uhr, Museum Bad Münde: Vortrag Oliver Bargmann: „Ich hatt' einen Kameraden ... - Musik im Dienst des Krieges 1914–1918“.

Samstag, 8. Oktober: Fahrt ins „Schoko-

land“ der Firma Rausch in Peine. Anmeldung im Museum (Tel. 05042/52276 oder 3249).

Gruppe Bad Pyrmont

Dienstag, 13. September, 14.00 Uhr, Abfahrt Parkplatz Tierpark Bad Pyrmont (mit Pkw): Wanderung mit Margret Reese.
Samstag, 24. September: Ganztagesfahrt nach Schöningen u. a. das „Paläon“

(hist. Pfeilspitzen), anschließend Besichtigung des Kaiserdoms in Königslutter (u. a. Grablege des Kaisers Lothar III., auch Lothar von Süpplingenburg, und seiner Familie).

Donnerstag, 6. Oktober, 15.30 Uhr, Hotel Steigenberger, Fürstensaal: Lichtbildervortrag von Klara Behnke über die Ukraine. Begleitet vom Chor der Lib. Jüd. Gemeinde Bad Pyrmont.

Dienstag, 11. Oktober, 14.00 Uhr, Abfahrt Parkplatz Tierpark Bad Pyrmont (mit Pkw): Wanderung mit Margret Reese.

Dienstag, 18. Oktober, 14.00 Uhr, Abfahrt Parkplatz Tierpark: Historischer Spa-

zierung durch die Stadt Horn, anschl. Kaffeetrinken.

Samstag, 22. Oktober: Halbtagesfahrt. Kirche und Kloster Barsinghausen, anschließend Kaffeetrinken im Sporthotel Fuchsachtal.

Dienstag, 8. November, 14.00 Uhr, Abfahrt Parkplatz Tierpark Bad Pyrmont (mit Pkw): Wanderung mit Margret Reese.

Donnerstag, 17. November, 15.30 Uhr, Hotel Steigenberger, Fürstensaal: Susanne Meeske-Geffroy und Manfred Willeke: Lesung „Theodor Storm und das Meer“.

Gruppe Barsinghausen

Samstag, 17. bis Montag, 19. September: 3-Tages-Fahrt ins Rheingau. U.a. mit Stadtführung in Wiesbaden und Mainz. Schifffahrt auf dem Rhein von Assmannshausen bis Rüdesheim. Seilbahnfahrt zum Niederwalddenkmal. Weinprobe mit Winzervesper. Rückfahrt über Bad Ems.

Montag, 24. Oktober, 12.00 Uhr: Wir treffen uns um 12.00 Uhr im Naturfreundehaus Barsinghausen zum Festessen (Auswahl: Ente oder Rindsroulade) mit kleinem Beiprogramm. Anmeldung bis 18. Oktober.

Donnerstag, 24. November, 14.00 Uhr: Adventl. Beisammensein bei Kaffee und Kuchen mit Geschichten und Gesang im Pfarrheim der St.-Barbara-Kirchengemeinde in Barsinghausen, Kosten 6,-€/Pers.

Anmeldung bis 19. November.
Anmeldungen bei Ursula Schönemann, Tel. 05105-83531.

Gruppe Bokeloh

Im September werden wir unsere neuen Baumschilder an der Aue-Brücke – Richtung Wunstorf – anbringen.

Donnerstag, 17. November: Besuch des Fliegerhorstes Wunstorf. Anmeldungen werden mit dem Oktoberheft verteilt.

Gruppe Gestorf

Freitag, 9. September, 19.00 Uhr, Land-

gasthof „Zum Weißen Ross“, Themenabend: vom Schuster zum Stellmacher, vom Hilfsarbeiter zum Bauunternehmer – Welche Berufe und Betriebe in Gestorf für Brot und Lohn sorgten – Interessantes und Amüsantes aus der Geschichte des Gestorfer Gewerbelebens.

Sonnabend, 10. September, 10.00–19.00 Uhr, Treffpunkt Volksbank: Große Radtour ins Calenberger Land. Bitte melden Sie sich an bei Hubert Telgmann, Tel. 05045-7699 oder Bernd-G. Höfer, Tel. 05045-7536.

Freitag, 30. September, 19.00 Uhr, Feuerwehrhaus Osterfeldstraße: Plattduitsch in'n Spritzenhuse.

Freitag, 14. Oktober, 19.00 Uhr, Landgasthof „Zum Weißen Ross“: „Zwischen Hamburg und Costa Rica – 10.000 Seemeilen auf dem Bananenjäger Hornbay“. Lichtbildervortrag von Erika Schulze.

Freitag, 28. Oktober, 19.00 Uhr, Feuerwehrhaus Osterfeldstraße: Plattduitsch in'n Spritzenhuse.

Freitag, 11. November, 19.00 Uhr, Landgasthof „Zum Weißen Ross“: „Schottland – Natur und Kultur“. Lichtbildervortrag von Gudrun Krüger.

Freitag, 18. November, 19.00 Uhr, Feuerwehrhaus Osterfeldstraße: Plattduitsch in'n Spritzenhuse.

Gruppe Großburgwedel

Montag, 12. September, 8.00 Uhr: Tagesfahrt Lüneburg mit Stadtrundfahrt mit der Kutsche und Salzmuseum.

Montag, 10. Oktober, 15.00 Uhr, Gasthaus „Am Markt“: Das Wendland – Niedersachsens wilder Osten.

Montag, 14. November, 16.00 Uhr, Gasthaus „Am Markt“: Die Leineauen – Natur an der Stadt. Um ca. 17.00 Uhr Wurstesens.

Sonnabend, 26. November bis Sonntag, 27. November, 13.00–18.00 Uhr: Weihnachtsausstellung in der Heimatstube Deiken-Wöhler-Hof in Großburgwedel.

Gruppe Hänigsen

Sonntag, 18. September: Pappaulfest.

Gruppe Hemmingen

Sonntag, 4. September, 11.00 Uhr:

Plattdeutscher Gottesdienst in der St.-Vitus-Kirchengemeinde in Wilkenburg mit Pastor Raymond Sander, Vardegötzen, und Pastorin Harriet Maczewski.

Mittwoch, 12. Oktober, 19.30 Uhr: Vortrag, „Beginn der kommunalen Selbstverwaltung in Hemmingen nach dem 2. Weltkrieg“. Im Dezember 1945 erfolgte die Benennung von Gemeindevertretern durch die britische Militärregierung. Die erste Kommunalwahl fand am 15.09.1946 statt. Referent: Herr Robert Thiele, Ministerialdirigent a.D., früherer Abt.-Leiter für die kommunale Selbstverwaltung im Nds. Innenministerium. Vortrag: Die ersten Wahlen (Ablauf und Ergebnisse) in den ehem. Dörfern Hemmingen, Devese, Arnum, Wilkenburg, Harkenbleck, Hiddestorf und Ohlendorf. Referent: Karl-Heinz Nowak. Ort: Gemeindezentrum Trinitatiskirche, Hemmingen-Westerfeld.
Mittwoch, 26. Oktober, 19.00 Uhr: Abschlussveranstaltung des Heimatbundes Hemmingen – Rückblick, Erinnerungen, Fotos. Anmeldung bis 14.10. bei Frau Weber-Dürr, Telefon 05101/3608, Ort: Gemeindezentrum Trinitatiskirche, Hemmingen-Westerfeld.

Gruppe Ronnenberg

Montag, 12. September, 09.00 Uhr,

Heimatmuseum: Frühstück.

Montag, 12. September, 18.00 Uhr:

„Klön“-Abend, Lütt-Jever-Scheune.

Freitag, 23. September: Halbtagesfahrt: Bergwerk Barsinghausen (Klosterstollen).

Montag, 10. Oktober, 09.00 Uhr, Heimat-

museum: Frühstück.

Montag, 10. Oktober, 18.00 Uhr:

„Klön“-Abend, Lütt-Jever-Scheune.

Mittwoch, 19. Oktober, 19.30 Uhr: Vortrag.

Montag, 14. November, 09.00 Uhr,

Heimatmuseum: Frühstück

Montag, 14. November, 18.00 Uhr:

„Klön“-Abend, Lütt-Jever-Scheune.

Samstag, 19. November: Wurstessen,

Lütt-Jever-Scheune.

Vormerkung:

Samstag, 3. Dezember: Adventsfeier,

Lütt-Jever-Scheune.

Montag, 12. Dezember, 09.00 Uhr:

Heimatmuseum: Frühstück.

Montag, 12. Dezember, 18.00 Uhr:

„Klön“-Abend: Lütt-Jever-Scheune.

Gruppe Sievershausen

Mittwoch, 14. September: Tagesfahrt,

Einladung folgt gesondert!

Gruppe Wülfigen

Donnerstag, 8. September, 15.00 Uhr:

Klönen bis ca. 17.00 Uhr. Vereinsraum

Heimatbund.

Samstag, 24. September, 14.00 Uhr: Be-

such der Brauerei in Eldagsen. Treffen am Vereinsraum.

Donnerstag, 13. Oktober, 15.00 Uhr:

Klönen bis ca. 17.00 Uhr. Vereinsraum

Heimatbund.

Samstag, 29. Oktober, 14.00 Uhr: Besichti-

gung Poppenburg. Treffen am Vereinsraum.

Freitag, 18. November, 19.00 Uhr: Termin-

absprache. Mehrzweckhalle.

Samstag, 26. November, 17.00 Uhr:

Braunkohlwanderung. Braunkohlessen ab

18.30 Uhr – siehe Aushang –.

Veranstaltungen

Borgentricktag am 24. November im Gartensaal des Neuen Rathauses

Am 24. November um 18.00 Uhr ist es wieder so weit. Der Heimatbund Niedersachsen und die Stadt Hannover werden zum achten Mal im Rahmen des Borgentricktages einen verdienten Bürger Hannovers mit dem Preis „Cord-Borgentrick-Stein“ ehren, der für sein ehrenamtliches Engagement bisher noch nicht ausgezeichnet wurde.

Im Rahmen dieser Veranstaltung besteht auch wieder die Möglichkeit, dass sich unsere Gruppen mit ihrer praxisbezogenen Kompetenz in vielen Projekten der Heimatpflege, wie auch dem Natur- und Landschaftsschutz der Landeshauptstadt Hannover präsentieren können. Dazu laden wir die Gruppenvertreter herzlich ein und bitten aber auch um eine rege Teilnahme von Mitgliedern aus den Gruppen, was in diesem Sinne deshalb sehr wünschenswert ist. Anmeldung, wg. begrenzter Räumlichkeiten, bitte an die HBN-GS: 0511/323490

Bruno Hanne

Bücher aus unserer Bibliothek

Stefan Winghart, Jörg Haspel, Vom Ende her denken?!, Archäologie, Denkmalpflege, Planen und Bauen, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege 2016, Deutsches Nationalkomitee von ICOMOS e.V., 135 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 978-3-8271-8046-9



Ausgrabungen stehen immer in einem aktuellen Kontext, sei es in dicht bebauten Innenstädten, auf der grünen Wiese oder an einer antiken Stätte.

Gleich wo – nahezu jede Ausgrabung bedeutet eine Beeinträchtigung

bis hin zur ganzen oder teilweisen Zerstörung eines Bodendenkmals. Zwangsläufig stellt sich damit am Beginn jeder Planung die Frage nach dem Umgang mit den freigelegten Relikten. Für Archäologen und Bodendenkmalpfleger sind der Schutz, die Erhaltung und die Vermittlung des archäologischen Erbes ein Hauptanliegen. Im natürlichen Widerspruch

dazu scheinen die klassischen Aufgaben von Planern und Architekten zu stehen. Und doch können sie gerade zentrale Beiträge leisten, indem sie historische Orte durch ihre Gestaltung sichtbar machen, in moderne bauliche und soziale Zusammenhänge integrieren, somit die Öffentlichkeit sensibilisieren und Partizipationsmöglichkeiten bieten. Der Leser wird in diesem Buch von den kompetenten Autoren an die Probleme der Bodendenkmalpflege und Archäologie herangeführt und es werden Zukunftsperspektiven aufgezeigt. Und wer noch mehr über die Himmelskugel von Nebra erfahren will, ist mit diesem Buch hervorragend bedient.

*Ausgesucht: Julif-Werner Meienburg
Bruno Hanne*

Neue Bücher

Heinrich Kröger, Johannes Pilgrim (HG): „De Bibel un de Plattdүүtschen – Dialekt und Religion“ LIT Verlag Dr. W. Hopf Berlin 2015, 119 Seiten mit einigen Abbildungen, PB, ISBN 978-3-643-12635-1, 24,90 €

Die Initialzündung zu diesem Buch war ein theologisches Symposium Ende 1988 auf dem ZingsthoF (einer ehemaligen mittelalterlichen Wege- und Sichenkapelle) unweit von Barth, im Ostseebad Zingst, dem Ursprung des heutigen Bibelzentrums, mit seiner Nähe zur niederdeutschen Bibeltradition: „400 Jahre Barther Bibel“. Diese Buch-Ausgabe wurde nach der politischen Wende und der deutschen Einheit der Ausstellungs-, Bildungs- und Veranstaltungsstätte gewidmet.

Geleitet wird das Zentrum von dem Religionspädagoggen Johannes Pilgrim. Dr. theol. Heinrich Kröger ist seit 1979 Mitherausgeber von DE KENNUNG und der Beihefte, war Gründer und langjähriger Geschäftsführer der Plattform „Plattdүүtsch in de Kark“ und 1959–1994 Pastor in Soltau an der Lutherkirche. Schlüssel-Themen wie „Bibel – sola scriptura – Ostdeutschland“, „Konfessionslosigkeit“, „Neue Plausibilität versus Ressentiments“, „Ins Gespräch kommen“,

„Geändertes Medienverhalten“, „Elementarisierte Bibelversionen“ usw. werden im Buch sowie in Symposien, Aufsätzen, Gesprächen und Diskussionen abgehandelt. An dieser Ausgabe sind 10 Autoren beteiligt, unter anderem Christian Brunnens humorvolle Darstellung „DE BIBEL BI FRITZ REÜTER“. Grundaufhänger ist natürlich die plattdeutsche Barther Bibel, der erste pommersche Lutherbibel-Druck von 1588. Bis auf minimale Abweichungen folgt der Druck Bugenhagens niederdeutscher Ausgabe. Bugenhagen hatte Wert darauf gelegt, eine niederdeutsche Bibel herauszugeben, die – soweit das Niederdeutsche das sprachlich zuließ – von Wort zu Wort Luthers Bibelübersetzung im Hochdeutschen folgte.

Karl-Heinz Schönrock



Klaus Vohn-Fortagne: Glashütten in der Deister-Süntel-Region / Entstehung und Geschichte, hrsgg. vom Forum Glas e.V. Bad Műnder, Hannover o.J. (2016); Hardcover, 28 x 22 cm, 198 Seiten, 24,90 €.



Seit 2006 entfaltet der Verein „Forum Glas“ eine rege und vielfältige Tätigkeit, um die Bedeutung der Glasproduktion unseres heimatlichen Raums in Vergangenheit und Gegenwart bewusst zu halten. Zu den zahlreichen und beeindruckenden Ergebnissen dieser Arbeit gehört seit kurzem auch eine erste, umfassende Buchveröffentlichung zu einem Teilbereich der über 400-jährigen

Entwicklung der Glasherstellung in der Deister-Süntel-Region: In einem stattlichen Band hat der Volkskundler und Historiker Klaus Vohn-Fortagne die Entstehung und das wechselvolle Schicksal von vier Glashütten in Klein Süntel, in Bad Műnder (hier an zwei Standorten) und in Steinkrug dargestellt. – Vier weitere Hütten sollen später in einem zweiten Band erörtert werden und ein dritter Band wird „hüttenübergreifend“ den Arbeits- und Lebensbedingungen der Glasbläser nachgehen. Zu den genannten vier Produktionsstätten lag bisher nur eine kleine Anzahl literarischer

Entwicklung der Glasherstellung in der Deister-Süntel-Region: In einem stattlichen Band hat der Volkskundler und Historiker Klaus Vohn-Fortagne die Entstehung und das wechselvolle Schicksal von vier Glashütten in Klein Süntel, in Bad Műnder (hier an zwei Standorten) und in Steinkrug dargestellt. – Vier weitere Hütten sollen später in einem zweiten Band erörtert werden und ein dritter Band wird „hüttenübergreifend“ den Arbeits- und Lebensbedingungen der Glasbläser nachgehen. Zu den genannten vier Produktionsstätten lag bisher nur eine kleine Anzahl literarischer

Äußerungen vor, die einzelne Teilaspekte in unterschiedlicher Dichte und teils mit gegensätzlichen Ergebnissen behandelten. Darüber weit hinausgreifend hat nun Vohn-Fortagne nach Auswertung zahlreicher Archivalien sowie privaten Schriftguts und etlicher Zeitzeugenbekundungen, ferner unter Einbeziehung historischer Bild Darstellungen und vieler faszinierender Exponate der heimischen Museen, eine geschlossene Darstellung des Weges der vier Hütten durch die Geschichte vorgelegt. Dieser Weg ist durch unternehmerischen Wagemut, landesherrliche Förderung und günstige Verkaufsbedingungen, aber ebenso oft auch durch technische Fehlschläge, kleinliche staatliche Interventionen und lang anhaltende Absatzkrisen gekennzeichnet. Immer wieder ist von Betriebsunterbrechungen, Schließungen und Neuanfängen die Rede. Ergänzend befasst sich ein abschließendes Kapitel mit technologischen Aspekten der Glasherstellung, insbesondere mit den dabei zum Einsatz kommenden Ressourcen.

Im Verlauf der Darstellung kommen überraschende Einzelheiten zutage: In der Glashütte Klein Süntel ist höchstwahrscheinlich schon im 17. Jahrhundert – und damit erstmalig in Niedersachsen – das bis dahin als Energiequelle verwendete Holz durch die im benach-

barten Bergwerk geförderte Wealden-Steinkohle ersetzt worden – eine Praxis, die ab 1701 im rd. 15 Kilometer entfernten Osterwald zur Herstellung des berühmten Lauensteiner Glases benutzt wurde. Die im vorliegenden Band behandelten Hütten stellten demgegenüber mehr einfaches Gebrauchsglas her; dabei stand die Produktion von Flaschen im Vordergrund. Große Mengen fanden ihren Weg weit aus dem engeren, heimatlichen Bereich heraus; zeitweise ging fast die gesamte Jahresproduktion nach Süd- und Nordamerika. Vohn-Fortagne bietet eine lebendige und häufig geradezu spannende Lektüre. Seine Schilderung der Glasherstellung in den vier Hütten wird durch eine Fülle größtenteils farbiger Abbildungen ergänzt, die das faszinierende Material Glas in ausgezeichneter Wiedergabe präsentieren und manche alten Dokumente, Zeichnungen und Fotos für die Nachwelt erhalten. Hervorzuheben ist schließlich das gelungene Layout des Bandes, für das die Tochter des Autors verantwortlich zeichnet. – Jeder Heimatfreund wird diesen verdienstvollen Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte unseres Landstrichs mit großem Gewinn lesen und sich bereits auf die beiden Folgebände freuen.

Dr. Gerd Kastendieck

Von der Nordseeküste:

Heinz Lorenzen, In Brand geschossen und auf Strand gesetzt, Verlag Druck und Verlagsgesellschaft mbH u. Co. KG. Husum, Husum 2015, 168 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 978-3-89876-815-3, € 11,95



Fliegerangriffe auf Fährschiffe vor Föhr und Amrum – so lautet der Untertitel dieses bewegenden Buches. Am Ende des zweiten Weltkrieges besaßen die Alliierten die vollständige Lufthoheit über dem deutschen Reichsgebiet. Die Jagdbombenpiloten, die zum Schutz der Bomberverbän-

de eingesetzt waren, erhielten die Erlaubnis, auch eigenständige Ziele für ihren Einsatz auszuspähen. In dem vorliegenden Buch wird von zwei Angriffen auf Schiffe der Wyker Dampfschiffs-Reederei im Wattenmeer vor Föhr und Amrum berichtet. Durch umfassende Recherchen in verschiedenen Archiven, in Zeitungsveröffentlichungen sowie durch Befragung von Augen- und Zeitzeugen entwirft der Verfasser ein geradezu akribisches Bild der Vorgänge. Im Blickpunkt des Interesses

steht jeweils das Schicksal von Einzelpersonen. Deren Lebenssituation wird anschaulich vergegenwärtigt und dem Leser wird auf diese Weise bewusst, wie im Krieg in wenigen Sekunden Lebensentwürfe zerstört werden. Was das für die jeweiligen Familienmitglieder bedeutet, wird einfühlsam dargelegt. So offenbart sich der Kern kriegerischer Vorgänge

bereits in der genauen Beschreibung eines eher beiläufigen Ereignisses. In der modernen Kriegsführung gibt es keine Begrenzung der Opfer. Immer dramatischer leidet die eigentlich unbeteiligte Zivilbevölkerung. Dieses Buch ist daher ein ergreifendes Mahnmal an die Nachgeborenen.

Bruno Hanne

Jürgen Newig (†), Uwe Hauptenthal, „Rungholt, Rätselhaft und widersprüchlich“, Druck und Verlagsgesellschaft mbH u. Co. KG. Husum, Husum 2016, 175 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Karten, geb. Format 22 x 28 cm, ISBN 978-3-89876-824-5, € 24,95

Die erste „Grote Mandränke“ im Jahre 1362 führte nicht nur zum Untergang der nordfriesischen Stadt Rungholt, sondern sie bewegt die Menschen an der schleswig-holsteinischen Westküste seit Jahrhunderten. Es bildeten sich unterschiedliche, oft widersprüchliche archäologische Forschungsansätze, die nunmehr einer kritischen Prüfung mit dem Ziel einer wissenschaftlich fundierten Versachlichung unterzogen werden. Handelt es sich doch um ein Thema, das die historischen Anfänge Nordfrieslands beschreibt und diese in einen internationalen Kontext bringt. Diskutiert werden Themen wie die Vermessung des Rungholt-Gebietes, das Alltagsleben in Rungholt anhand von teils unveröffentlichten, teils neu zu bewertenden Funden, das Thema Wirtschaft und Fernhandel, auch in

Verbindung mit der mittelalterlichen Hanse, Fragen der Kirchen und Kirchenorganisation sowie die Rezeption von Rungholt in der Literatur und in der bildenden Kunst. Das Wirken des Rungholt-Forschers Andreas Busch erfährt eine eingehende Würdigung. Einmal mehr erscheint Rungholt als ein über etwa 150 Jahre kulturell bedeutender Handelsort, dessen Geschichte ein jähes, menschlich tragisches Ende erfahren hat und der vor diesem Hintergrund den Status eines geschichtlichen Solitärs besitzt. Das Schicksal Rungholts bewegt uns und wer genau wissen will was geschah, sollte zu diesem Buch greifen.

Bruno Hanne



HEIMATLAND Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen e.V., gegründet 1901. **Redaktion:** Heinz-Siegfried Strelow, Bruno Hanne, Edzard Schönrock, Karl-Heinz Schönrock. Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Peter Löhr, Wilfried Otto. Beiträge werden erbeten an: Heimatbund Niedersachsen, Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen, Telefon (05 11) 32.34.90, Telefax (05 11) 3 63 29 32, E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de, www.heimatbund-niedersachsen.de Sprechzeiten der Geschäftsstelle: Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr. **Redaktionsschluss** für Heft 4/2016: 10. Okt 2016. **Bankverbindung:** Hannoversche Volksbank, BIC VOHA-DE2HXXX, IBAN DE85 25 19 0001 0030 4840 00; **Erscheinungsweise:** Viermal jährlich Anfang März, Juni, September und Dezember. Der Bezugspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. **Gesamtherstellung:** Druckhaus Köhler GmbH, Siemensstraße 1–3, 31177 Harsum, Tel.: (051 27) 90204-0, Fax (051 27) 90204-44, E-Mail: info@druckhaus-koehler.de **ISSN 2364-9917**



Heimatbund Niedersachsen e. V., Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen

Postvertriebsstück „DPAG“, Entgelt bezahlt, H 3645



Die Tafel im Gehrdener Ortsteil Lenthe, die an den großen Sohn des Ortes erinnert. (Zum Beitrag über die Jahreshauptversammlung des HBN). Foto: Günther Blumenberg (Gedenktafel Siemens)